

Der deutsche Metallarbeiter.

Organ des christlich-socialen Metallarbeiter-Verbandes Deutschlands

Herausgegeben vom Vorstandsvorstande.

Erscheint alle 14 Tage.

Für Mitglieder des Verbandes durch die Zahlstellen gratis. — Abonnementspreis für Nichtmitglieder bei der Expedition (Duisburg, Mülhlf. Straße 15) und bei der Post, Postzeitungspreisliste Nr. 1944 a, 66 Pfg. vierteljährlich.

Alle Zuschriften, die den Inhalt des Organs betreffen, sowie Einsendungen für dasselbe sind zu richten an den Redakteur F. Wieber, Duisburg, Poststr. 62. Inserate, Neubestellungen, Adressänderungen und Beschwerden in der Postzeitung sind an die Expedition zu richten. Anzeigenpreis im Voraus zahlbar, für die gespaltene Zeile 30 Pfg.

5. Jahrgang.

Duisburg, Sonnabend, den 26. März 1904.

Nr. 7.

Auffruf

an alle Mitglieder, Vorstände und Vertrauensmänner der christlichen Gewerkschaften Deutschlands!

Kollegen!

Der unterzeichnete Ausschuss des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften hat in seiner letzten Sitzung auf Grund der mündlichen Berichte der Vorstände festgestellt, daß unsere junge christliche Gewerkschaftsbewegung auch im Jahre 1903 scheinbar Fortschritte gemacht hat. Dies ist um so erfreulicher, als im genannten Jahre der Ansturm gegen unsere Bewegung sowohl seitens der Sozialdemokratie wie noch mehr seitens der sogenannten „katholischen Gewerkschaften“ ein ganz besonders heftiger war.

Mit freudiger Genugtuung haben wir gesehen, christliche Arbeiter, wie Ihr treu und opferwillig in dieser kritischen Zeit zu Euren Führern gestanden habt. Weber der Terrorismus von links, noch die Verleugung von rechts, noch die heftigen Kämpfe mit den Unternehmern konnte die festgeschlossene Kampferkchar der christlichen Gewerkschaftler sprengen. Im festen Vertrauen auf Eure erprobte Treue und Opferwilligkeit unterbreiten wir Euch deshalb folgende Bitte.

Durch den christlich-nationalen Arbeiterkongress in Frankfurt und nicht zuletzt infolge der unausgesetzten Kämpfe, die unsere Gegner gegen uns führen, ist die Idee der gewerkschaftlichen Organisation auf christlicher Grundlage bis in die entferntesten Gauen unseres deutschen Vaterlandes gedrungen. Aller Orten regen sich die christlichen Arbeiter. Nie war die Gelegenheit für eine weitere Ausbreitung unserer Organisationen so günstig wie jetzt. Zu unserem Bedauern aber mußten wir in unserer Sitzung eingestehen, daß die jetzt zur Verfügung stehenden Geldmittel nicht im entferntesten hinreichen, um diese günstige Situation auszunutzen, um eine erfolgreiche Agitation ins Werk zu setzen.

Die bescheidenen Mittel des Gesamtverbandes sind bereits für die dauernden Einrichtungen festgelegt. Die Erhöhung der Gesamtverbandsbeiträge ist in der nächsten Zeit nicht durchführbar. Die einzelnen Verbände sind jedoch schon mit erheblichen außerordentlichen Leistungen für die Erhaltung des Zentralbureaus in Berlin, dem Sekretariat in Elsfah und der Herausgabe des politischen Organes belastet und haben in anerkennenswerter Weise weitere Mittel für die Errichtung eines neuen Gewerkschaftssekretariats in Bayern bewilligt. Was uns aber noch fehlt, ist

eine zielbewusste systematische, von der Zentralstelle des Gesamtverbandes aus geleitete Agitation

in jenen Gegenden, wo bisher die christlichen Gewerkschaften noch keinen Fuß gefaßt hatten, der Boden aber für die Agitation günstig ist. Eine solche Agitation würde allen Verbänden gleichmäßig zugute kommen.

Schon jetzt wird durch unser Generalsekretariat in Berlin eine erfolgreiche Agitation entfaltet. Dieselbe dürfte noch viel fruchtbringender sein, wenn mehr Kräfte zur Verfügung ständen. Um diese zu schaffen, bedürfen wir einige hundert Mark nicht, es müssen größere Summen flüssig gemacht werden.

Der Ausschuss des Gesamtverbandes hat deshalb beschlossen, einen Agitationsfonds für den Gesamtverband

mittels freiwilliger Sammlungen zu schaffen. Wir bitten daher alle christlichen Gewerkschaften auf, in

den Monaten April und Mai in allen Versammlungen in Werkstätten, bei den einzelnen Mitgliedern und den Freunden unserer Sache Sammlungen zu veranstalten. Die Sammlungen können zweckmäßig von den Zahlstellen und Zahlstellen geleitet und arrangiert werden. Die Art der Sammlungen, ob durch Listen oder Verzeichnisse von Marken, wird den Zahlstellen und Ortsleitungen überlassen. Marken sind vom Generalsekretariat in Köln zu beziehen.

Kollegen! Wir kämpfen für eine große Sache! Wir kämpfen gegen alle Bedrückung des Arbeiterstandes! Wir kämpfen für unsere christliche Ueberzeugung! Seid eingedenk der hohen Ideale, die uns bei unseren Bestrebungen leiten, für die wir kämpfen, kämpfen und leiden. Wir appellieren an Eure Solidarität und Euren Opfermut. Wenn jeder christliche Gewerkschaftler nach seinen Verhältnissen 50 oder 25 Pfg. steuert, so sind uns für die nächste Zeit Mittel genug an die Hand gegeben, um die so günstige Situation erfolgreich auszunutzen. Beginnt unterzünftig mit der Sammlung auf der ganzen Linie!

Der Ausschuss

des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften.

Ang. Drust. Fern. Köster. E. M. Schiffer. Jakob Besch. Heinz Kurtscheidt. Joh. Wiedeberg. Joh. Braun. Theod. Künzler. Wilh. Damm. Joh. Meißner. Adam Siegerwald. Franz Wieber. Joh. Giesberts.

Einladung!

Der IV. Kongress der christlichen Gewerkschaften in München erteilte dem Ausschuss des Gesamtverbandes den Auftrag, im laufenden Jahre den

IV. Kongress der christlichen Gewerkschaften Deutschlands

einuberufen. Derselbe findet am 17., 18. und 19. Juli in Essen a. d. Ruhr statt, mit folgender Tagesordnung:

1. Bericht über die Entwicklung der christlichen Gewerkschaften;
2. Arbeitslosenunterstützung;
3. Gesetzlicher Schutz der Heimarbeiter und Arbeiterinnen;
4. Gesetzliche Einführung von Arbeitsausschüssen in Fabriken;
5. Erledigung evtl. Anträge.

Zur Besichtigung des Kongresses durch Delegierte werden alle christlichen, gewerkschaftlichen Verbände aufgefordert. Anmeldungen sind bei dem Unterzeichneten zu bewirken.

Ebenso sind Anträge bis längstens 26. Juni an die gleiche Adresse einzureichen. Solche können gestellt werden von den Zentralvorständen oder Generalversammlungen der christlichen Verbände, den Zahlstellen derselben und den Ortsleitungen der christlichen Gewerkschaften. Kongresslokal, Lokalkomitee u. werden in einer späteren Nummer bekannt gegeben.

Der Ausschuss

des Gesamtverbandes der christl. Gewerkschaften Deutschlands
L. A. A. Drust, Vorsitzender.

Ein Kongress für die Nermsten der Armen.

Ein Heimarbeiterkongress fand in Berlin am 7., 8., 9. März statt, einberufen von der Generalkommission der „freien“ Gewerkschaften.

Leider hatte man den christlichen Organisationen keine Einladung zugehen lassen. Bei solcher Ignorierung mußten sie, um sich nicht selbst preiszugeben, auf eine Beteiligung verzichten.

Dem Glanz der Heimarbeiter zu steuern, wäre ein Gebiet, wo sich alle Beteiligten über gewerkschaftliche und parteipolitische Schranken hinweg die Hand reichen könnten, um diesen Arbeitern Erleichterung zu verschaffen. Eine Demonstration der ganzen deutschen Arbeiterschaft würde wesentlich einen ganz anderen Erfolg und Eindruck hervorrufen, als wenn dieselbe von einer Seite inszeniert wird. Hoffentlich werden in Zukunft derartige Unterlassungssünden vermieden. Es liegt dieses im Interesse der Sache, welcher doch jedenfalls auch die Veranlasser dienen wollen.

Die Heimarbeiter gehört vielfach zu jenen sogenannten „unerforschten Gebieten“, wo nur ab und zu etwas in die Öffentlichkeit dringt, wenn gewissermaßen das Maß voll ist zum Überlaufen, um dann ebenso schnell wieder der Vergessenheit zu verfallen. Was auf dem Kongress zu Tage gefördert wurde, war eine Anklage gegen die Gesellschaft, so groß, so schreckend, es umfaßt der Menschheit ganzer Jammer. Keine andere Arbeitergruppe ist so das Objekt der Ausbeutung, als die Heimarbeiter. Stundenlöhne von 3 bis 6 Pfg. wurden bei der Herstellung von Uhrketten in Ruhla i. S. festgesetzt. Für tausend Haarnadeln zu pressen wird der horrendo Preis von 6 Pfg. gezahlt; zirka 8000 Stück ist eine Tagesleistung, also ein Tagesverdienst von 48 Pfg. Für 5 Grosch, das sind 720 Kartons, auf jeden Karton 24 Nadeln und Dosen aufzunähen, wird 1.50 Mk. bezahlt, so daß eine Frau mit 3—4 Kindern, wenn sie erst gut eingearbeitet sind, 3.50 Mk. pro Woche verdienen. Für 1000 Nadeln zum Befestigen der Patentknöpfe werden 5 bis 6 Pfg. bezahlt. Das sind einige Proben, soweit Metallarbeiter in Frage kommen, deren zirka 30 000 in der Heimarbeiter beschäftigt sind. Ähnlich sieht es aus in der Spielwarenfabrikation, Wäschefabrikation, Textilarbeit u. Eine Näherin von Puppenkleidern verdiente 26 Wochen lang durchschnittlich 3.33 Mark. Ähnlich sieht es in den übrigen Gewerksgruppen aus.

Im Jahre 1895 waren schon 193 516 Frauen, darunter 38 212 verheiratete, in der Heimarbeiter tätig. Seitdem ist ihre Zahl noch vergrößert worden, wie dieses Herr Kömmerling, welcher speziell über die Lage und die Notwendigkeit des gesetzlichen Schutzes der Heimarbeiter und Arbeiterinnen referierte, hervorhob.

Es kamen bei der Betriebszählung 1895 auf je 100 Personen: Auf die Heimarbeiter in der Leinwandweberei 38,3, Wäscherei und Bleicherei 47,8, Getzgenmacherei 52,9, Seidenhaspeln 58,2, Spitzen- und Weißzeugstickerei 49,5, Strickerei und Wirterei 34,4, Gummi- und Haarflechterei 34,7, Häckerei 40, Glasbläserei 41, Kravatten- und Hosenträgerindustrie 33,7, Posamentenfabrikation 38, Handschuhmacherei 25,5, Lederpielwaren 25, Holzspielwaren 28,3, Seidenweberei 26, Seidenweberei 33, Pugmacherei 38,4. Aus diesen Zahlen ergibt sich, daß die Heimarbeiter noch sehr umfangreich vertreten ist, und nach der Ansicht des Referenten in vielen Berufen, namentlich in der Schuhmacherei, Wäschefabrikation, Korbmacherei, Wollweberei usw. Auch Arbeitszeiten von 15, 16, 17 bis 18 Stunden sind nichts vereinzeltes.

Zieht man dieses ganze Jammerbild zusammen, einerseits lange Arbeitszeit, schlechte Arbeitsstätten, welche

gleichzeitig Wohnung bilden, mehrere, geradezu Hungerlöhne, Frauen- und Kinderarbeit, dann kam es nicht Wunder nehmen, daß Krankheit und Stetium auftritt, ein Massenelend im schlimmsten Sinne erzeugt wird.

Professor Sommerfeld behandelte besonders dieses Gebiet, daß die Gesundheit der Arbeiter unter solchen Verhältnissen aufs schwerste leiden muß. Die Berliner Gewerbeinspektion hat durch Untersuchungen festgestellt, daß 50 pCt. der Wohnungen der Heimarbeiter hinter den Forderungen auf den notwendigen Luftstrom und Luftwechsel zurückstehen. Dazu kommt infolge der niedrigen Löhne eine übermäßig lange Arbeitszeit. Die Folge ist, daß sich bei den Heimarbeitern verschiedene Krankheiten entwickeln, die sich sehr oft auf die Konsumenten übertragen. Hauptsächlich handelt es sich um die Wäsche und Bekleidungs- sowie der Nahrungs- und Genussmittellieferanten. Die Krankheiten, welche durch die Waren übertragen werden, sind Masern, Scharlach, Diphtherie, Influenza, Tuberkulose, Pocken, Typhus, Ruhr u. a. Nach § 2 des Krankenversicherungsgesetzes kann durch Ortsstatut die Krankenversicherungspflicht auf die Heimarbeit ausgedehnt werden. Dies ist aber erst in 17 Fällen geschehen. Deshalb ist es Regel, daß die Heimarbeiter, trotzdem sie krank sind, ihre Arbeit weiter verrichten und daß auf diese Weise durch die Waren die Krankheiten auf das konsumierende Publikum übertragen werden.

So rächt sich das Unrecht, was diesen Kernsten zugefügt, wieder am ganzen Gesellschaftskörper. Und wenn dieser letztere Grund als mächtigster Hebel angelegt wird, um erträglichere Verhältnisse zu schaffen, so soll es uns auch recht sein, obwohl einfach vom Standpunkte der Humanität und des Rechtes die Allgemeinheit hier helfend eingreifen sollte.

Folgende Resolution gelangte nach eingehender Diskussion zur Annahme.

In der modernen Produktionsweise ist die Hausindustrie eine Betriebsform, die durch niedrige Löhne und lange Arbeitszeit für die Arbeiter und Arbeiterinnen die schwersten Schäden in wirtschaftlicher und physischer Beziehung zur Folge hat und den Unternehmern die Umgehung der Arbeiterchutz- und Versicherungsgesetze ermöglicht. Sie ist infolge ihrer ungesunden Arbeitsstätten ein Herd infektiöser Krankheiten, sowohl für die Produzenten, als auch für die Konsumenten, mithin eine Gefahr für das gesamte Volkswohl. Angesichts dieser Volksgesundheit ist es Aufgabe der Gesetzgebung, in besonders gesundheitsgefährlichen Industrien die Heimarbeit zu verbieten, ferner durch geeignete Maßnahmen auf die wirtschaftliche Hebung der Lage der Heimarbeiter und Arbeiterinnen hinzuwirken und diese sowie das Gesamtpublikum vor den gesundheitsgefährlichen Gefahren dieser Betriebsform zu schützen und ihre allmähliche Einschränkung und Abhebung herbeizuführen. Der am 7. bis 9. März 1904 im „Gewerkschaftshaus“ zu Berlin tagende erste Heimarbeiterschutzkongress fordert deshalb die unverzügliche Schaffung eines Heimarbeiterschutzgesetzes und zwar auf folgender Grundlauge:

1. Auf Antrag von Arbeitern oder deren Organisationen hat das Gewerbegericht als Einigungsamt für den Ort seiner Zuständigkeit und für eine bestimmte Gültigkeitsdauer bestimmte Wohnplätze für die Branche für die es berufen wurde, festzusetzen. An Orten, in denen ein Gewerbegericht nicht besteht, müssen besondere Kommissionen, zur Hälfte aus Vertretern der Arbeiter, zur Hälfte aus Vertretern der Unternehmer und einem Vertreter der Gewerbeinspektion als Vorsitzenden eingesetzt werden. Die normierten Wohnplätze dürfen nicht niedriger sein, als die in den Fabriken und Werkstätten gezahlten, und sind nach ihrer Beschaffenheit rechtsverbindlich.
2. Strenge Vorschriften über die Einrichtung und Beschaffenheit der Arbeitsstätten in der Hausindustrie insbesondere dahingehend, daß dieselben hell, trocken, heizbar und leicht zu lüften sind und daß mindestens 15 Kubikmeter Luftstrom auf den Kopf der darin tätigen Personen entfallen. Die Arbeitsstätten, dürfen ferner weder zum Wohnen, noch zum Schlafen oder Kochen benutzt werden. Die Benützung von Dach- und Kellerräumen als Arbeitsstätten ist zu verbieten.
3. Wer als Hausindustrieller oder Heimarbeiter Räume der oben bezeichneten Art in Benutzung nehmen will, hat hiervon der Ortsbehörde Anzeige zu machen und die bestimmten Modalitäten zu bezeichnen. Die Ortsbehörde hat über die erfolgte Anmeldung und darüber, daß die Räume den gesetzlichen Bestimmungen entsprechen, innerhalb drei Tagen eine Bescheinigung in zwei Exemplaren kostenlos auszustellen. Die Bescheinigung muß eine Angabe über den Kubikinhalt des zu benutzenden Raumes und der Personenzahl, die darin beschäftigt werden darf, enthalten.
4. Verbot der Heimarbeit in Wohnungen und Arbeitsstätten, in welchen sich Personen aufhalten, die mit ansteckenden Krankheiten befallen sind.

6. Desinfektion, und wenn nötig, Vernichtung derjenigen Materialien und Waren, die entgegen dem Verbot, in Wohnungen oder Arbeitsstätten lagern oder bearbeitet werden, in welchen sich Personen aufhalten, die mit ansteckenden Krankheiten befallen sind. Die durch die Desinfektion und Vernichtung entstehenden Kosten hat derjenige Unternehmer zu tragen, für dessen Rechnung die Materialien und Waren bearbeitet werden.

6. Unterstellung der Heimarbeitstätten unter die Kontrolle der Gewerbeinspektion. Die diesbezüglichen Aufgaben müssen besonderen vollberechtigten männlichen und weiblichen Beamten übertragen werden, die vor allem in genügender Zahl aus den Kreisen der organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen zu entnehmen sind.

7. Verpflichtung der Unternehmer und Zwischenmeister eine genaue Liste, der von ihnen als Heimarbeiter (Haus-Industrieller) beschäftigten Personen mit Wohnungsangabe zu führen, fortlaufend zu ergänzen und jederzeit den Beamten der Gewerbeinspektion vorzulegen.

8. Ereignetz, für Jedermann sichtbare Kennzeichnung aller nur zum Teil in der Hausindustrie hergestellten Waren. Die Kennzeichnung darf erst dann aufgesetzt werden, wenn die Ware in den Besitz des letzten Käufers übergegangen ist.

9. Ausdehnung der Kranken-, Alters- und Invaliditäts- und Unfallversicherungsgesetze, ferner der Bestimmungen der Gewerbeordnung über Arbeitszeit, Nachtarbeit, Sonntagsruhe, Wöcherinnenschutz Kinderarbeit und Arbeitsordnungen auf die gesamte Heimarbeit. (Hausindustrie)

10. Unterstellung nicht nur der Heimarbeiter, sondern auch der Hausindustriellen unter die Gewerbegerichte bei Streitigkeiten, die zwischen ihnen und den Unternehmern (Besetzern) aus dem Arbeitsverhältnis entstehen.

11. Einführung von Schutzbüchern, in denen Art und Umfang der Arbeit, sowie die Lohnsätze bei Ausgabe der Arbeit einzutragen sind.

12. Verbot der Mitgabe von Arbeit nach Hause an Werkstattarbeiter und Arbeiterinnen.

Arbeiten des Reiches der Einzelstaaten und Kommunen dürfen nur an solche Unternehmer vergeben werden, die diese in eigenen gewerblichen Betrieben (unter Ausschluß jeglicher Zwischenunternehmer) anfertigen lassen und die durch Tarifverträge oder den Berufsorganisationen der Arbeiter oder den unter 1 gedachten Kommissionen festgesetzten Lohn- und Arbeitsbedingungen erfüllen. Unternehmer, die dem zuwider handeln, sind von den Lieferungsarbeiten auszuschließen.

13. Verhängung wirksamer Strafen für Übertretung der gesetzlichen Bestimmungen, für deren Einhaltung Unternehmer und Zwischenmeister in erster Linie verantwortlich sind.

„Angesichts der für alle Kulturstaaten so großen Gefahr der Hausindustrie fordert der Kongress die deutsche Regierung auf, zu internationalen Vereinbarungen die Initiative zu ergreifen.“

Zu einer Schlussbetrachtung weist die soziale Praxis u. a.:

Bereits diesmal hat ja die Presse, auch die bürgerliche, von dem Kongress einiges berichtet. Aber wer beispielsweise in einer großen Zeitung einen mehrere Spalten füllenden Bericht über ein Volkswohl neben dem aller Kraft beraubten und auf ein paar Neben Sachen, zusammengeführten Referat über den Kongress des Landes sah, der mußte sich fragen, ob das bürgerliche Publikum wirklich nur in der Weise über die Wirklichkeit unterrichtet zu werden wünscht, daß alles Wichtige, aber Unangenehme aus ihr weggelassen wird.

Die Zeitungsberichte sind auch für die Regierungen die erste Quelle ihrer Kenntnis von den Beratungen des Kongresses. Auf die Einladung, einen Vertreter zu senden, hat das Reichsamt des Innern erklärt, dazu sei der nicht in der Lage zu sein. Mag die Ursache davon darin zu suchen sein, daß auf dem letzten Gewerkschaftskongress in Stuttgart die Regierungsvertreter nicht mit dem nötigen Eifer behandelt worden sind, oder mag ein politischer Grund den Ausschlag gegeben haben, auf jeden Fall bleibt es beinahe l. g. Von den Arbeitern selbst wurde es, ebenso wie das Fernbleiben der christlichen Arbeiter bitter empfunden. Die Anwesenheit zahlreicher Arbeiter bitter empfunden. Die Anwesenheit der Vertreter der Berliner Gewerbeinspektion und anderer amtlicher Personen verurteilte dieses nicht zu entschuldigen.

Jedenfalls sind die christlichen Arbeiter gern bereit, in der Zukunft ihre Kräfte mit in den Dienst zu stellen, Mag man sich auf der anderen Seite auch dazu herbeilassen dieselben als nichtberechtigter Faktor zu behandeln und anguernehmen. Sogar würden sie sich schon diesmal beteiligt haben, hätten sich die Veranstalter zu einer offiziellen Einladung herbeilassen können.

Der „Herr im Hause-Standard“.

Nicht allein Herr im Hause will man auf manchen großen Werken sein, sondern auch über Leben und Gesundheit der Arbeiter. Ein charakteristisches Merkmal von Arbeiterverflämung weiß der Vorwärts von der Königshütte in Oberschlesien zu berichten.

Vor dem Reichs-Versicherungsamt erschien der Hüttenarbeiter K., der am 28. April 1902 im Betrieb der Königshütte in Oberschlesien eine schwere Verletzung erlitten hatte. Ueber den Unfall sind die protokollierte Zeugenaussagen des Gehebers A. von Jantzen. Derselbe sagte:

„Der Apparaturier K. war am 28. April 1902 morgens gegen 4 1/2 Uhr im Hochfenbetrieb am Hochfen beschäftigt. Wir bemerkten, daß die Eisenerze im Ofen hängen geblieben. Von diesem Vorgang machten die Arbeiter dem Abschmelzer G. Mitteilung. Hierauf ließ G. den Wind viermal abstellen, die Erze senkten sich jedoch nicht. Bald darauf kam der Oberschmelzer auf den Ofen sah in denselben hinein und bemerkte, daß die Erze aus dem Ofen ringsum herauskamen. Daraufhin holt ich den Apparaturier K., der einen Abtrieb machte und hierauf Wind und Gase absterkte. Die Erze senkten sich jedoch nicht. Die Glocke des Verschlußes war hochgezogen. Der Apparaturier ordnete nunmehr durch Herausheben der Glocke den Verschluß des Ofens an. Nachdem dies geschehen, befahl der Oberschmelzer dem Apparaturier, in den Ofen hineinzugehen; dieser sträubte sich und nichts auf die große Gefahr hin, die mit dem Hineingehen verbunden sei“ als der Oberschmelzer jedoch darauf bestand, gab der Arbeiter seinen Widerstand auf und indem er halbblau vor sich herfragte: „Im Namen Gottes, ich geh hinein,“ übernahm er das gefährliche Werk. Hierauf befahl der Oberschmelzer dem Geheber K. und mir, daß auch wir hineingehen und dem Kollegen helfen. Ich, der ich, anfänglich sträubte, in den Ofen hineinzugehen, ging, weil der Oberschmelzer darauf bestand. Ich (der Zeuge) sah, daß die Gefahr zu groß war und ging nicht hinein.

Raum, daß die beiden Kollegen in den Ofen eingekippt waren und zu arbeiten anfangen, senkten sich die Erze; die brennenden Gase schlugen in die Glocke, worauf die in der Glocke stehenden Arbeiter verbrannt wurden. K. kam noch von selbst heraus, während der Apparaturier in hellen Flammen stand, der Oberschmelzer und ich, haben ihn herausgezogen.

Hierauf wurden die beiden schwer Verletzten auf der Abzugschaale herunterbefördert und in das Knappschaftslazarett gebracht.“

Soweit das Protokoll. — Der Apparaturier ist bald nach der Entlassung in das Lazarett gestorben, K. wurde nach ungefähr einem Jahr als gelähmt entlassen. Er hatte ein Auge eingebüßt, die Hände und andre Körperteile waren von Brandnarben bedeckt, wie überhaupt eine starke Entzündung des Verunglückten eingetreten war. Der Knappschaftsarzt Dr. Hartmann maß dem Verunglückten noch 35 Proz. Erwerbsfähigkeit zu, demgemäß setzte die Gesellschaft Eisen- und Stahlberufsgenossenschaft die Rente fest und das Schiedsgericht in Oppeln bestätigte gewohnheitsgemäß die Rente, indem es sich wie immer dem „bedenklichen“ Gutachten des Dr. Hartmann anschloß.

Der Verletzte suchte auch sofort die 35 Proz. Erwerbsfähigkeit zu verwerten, er erhielt auf der Hütte die Beschäftigung, Platten zu reinigen. Die Arbeit mußte er aber schon nach ganz kurzer Zeit aufgeben, da die Staubentwicklung das noch entzündete Auge stark reizte; andre Arbeit bot sich auf der Hütte für ihn nicht.

In der Refusinstanz wurde vom Zentral-Arbeitersekretariat der ganze Sachverhalt eingehend dargestellt und beantragt, dem Verletzten nach der Entlassung aus dem Krankenhaus die Rente für einige Monate auf 100 Proz. zu erhöhen, da man wohl annehmen dürfe, daß nach einem so langen Krankheitslager der Verletzte nicht leicht das geringe Maß der Arbeitsfähigkeit verwerten kann; außerdem sei die Rente zu niedrig. Das Reichs-Versicherungsamt gewährte denn auch für drei Monate nach der Entlassung aus dem Krankenhaus die Vollrente und für die fernere Zeit 75 Proz. der Vollrente.

An den beiden Arbeitern ist geradezu ein Verbrechen verübt worden. Im schlimmsten Falle, wenn das Ereignis blies, konnte der Ofen Schaden leiden, aber daraus darf man doch kein Menschenleben aufs Spiel setzen. Man sage nicht, die Arbeiter hätten dem Befehle nicht zu folgen brauchen. Freilich wäre ein aufgeklärter, organisierter Arbeiter auch trotz der Drohung mit Entlassung die den verflärten Oberschmelzer in den brennenden Ofen getrieben hat, nicht freiwillig in den Tod gegangen, um ein Stück Erz und ein paar Mauersteine zu retten; aber damit muß man gerade rechnen. Der Kadavergehoram, der dem Arbeiter durch ein brutales Herrschertum eingebüßt worden ist, ist die Rente, warum man den Arbeiter hält, er zwingt ihn, sein Leben einzusetzen, wenn der Kapitalist oder dessen Antreiber eines arglistigen Goldstückes wegen es fordert. Den Aufwandsleistungen, die den Arbeiter aus einem Sklaven des Herrn zu einem selbstbewußten Menschen machen wollen, setzen man den zähesten Widerstand entgegen. Der oberste Herr, der in den glühenden Hochfen steigt, weil der Herr es befiehlt, er ist auch ein Mensch, ein Kultur!

allen Regels der Kunst ausgeübt werden. Das zur Beauftragung dieser 30 Mann von morgens früh bis spät abends „drei Gassen“ die Wade abhatschulieren, sei nur noch nebenbei erwähnenswert. Nicht man all dieses, geringer Lohn, lange Arbeitszeit etc. in Betracht, so wundert man sich, daß hier die Arbeiter noch immer nicht den Weg zur Verbesserung ihrer Lage, der Organisation, gefunden haben. In es ist Tatsache, daß unter solchen mißlichen Verhältnissen, trotzdem das Demunziandum noch in ständlicher Mitleid steht. Wenn kommt doch endlich die Arbeiterschaft zur Erkenntnis ihres Standesbewußtseins; wann rümpft sie sich endlich gegen die Kollegialität, die nicht aus gemeinem Wohlwille und Liebedienerei vor dem Unternehmer auf dem Bauch aufliegt und dadurch zum Demunziandum, zum Verräter der eigenen Kollegen wird, sondern gemeinsam vereint die Lage des Arbeiters aufheben hilft. Arbeiter wollen ihr, daß in Zukunft die Verhältnisse aufgebessert werden sollen, damit schließlich alle Mann für Mann der Organisation an, dann als bin ein in den Christl. Metallarbeiterverband.

Fürde.

Das Nummer 1 unseres Organs enthält einen Artikel, betitelt „Von Schläpffeld der Arbeit“, in welchem die Dynamitfabrik von Fürde am 14. Dezember 1903 geschildert wurde, wobei auch die Wohnverhältnisse geschildert wurden. Beim Erscheinen dieses Artikels war ich leider nicht in der Lage, zu antworten, da ich eben bei derselben Katastrophe in Ritterschenschaft gezogen war. Was in diesem Artikel einer Korrektur bedarf, sind die vom Verfasser genannten Artikel angegebene Wohnverhältnisse. Dem Berichterstatter kann ich es nicht verwehren, daß einige Daten nicht den genauen Tatsachen entsprechen, da die Katastrophe auf alle Gemüter einen tiefen depressierenden Eindruck gemacht hatte, und beim Sammeln der einzelnen Details bei Arbeitern wie Nichtarbeitern mußte Unklarheit hervorgerufen. So sind auch einige Arbeiterkategorien mit anderen verwechselt worden, ebenso die Wohnplätze.

Was nun die Lohnfrage anbetrifft, so stellen sich dieselben bei einem Teil der Arbeiter etwas höher, als heutzutage angegeben wurde. Ich kann und will aber hier nicht etwa konstataren, daß die faktisch gezahlten Löhne das Maximum für die Leistungen und Gefahr bedeuten sollen. Bezahlen doch beinahe alle auch andere Dynamitfabriken wie Schlebusch, Opladen, Hamburg, höhere Löhne, an zweiter Stelle kommen wir, nur die Konkurrenz unseres Ortes zahlt den Arbeitern niedrigere Löhne, um mit billigeren Ware den Markt an sich zu reißen, wobei der Arbeiter der wütendsten Spekulation zum Opfer gemacht wird (sog. Schmutzkonturrenz). Solche Unternehmungen, welche sich mit demütigen Mitteln über Wasser halten wollen, existieren besser garmacht. Um eine geregelte Produktion herzustellen, welche Unternehmern wie Arbeiter vor etwaigen Eventualitäten schützen können, wären langfristige Verträge, worin Lohn- und Arbeitsbedingungen etwa auf mehrere Jahre paritätisch festgesetzt würden, sehr zu empfehlen.

Ein glänzendes Beispiel liefern uns unter anderem die hiesigen Buchdrucker. An diesen Verträgen kann in der festgesetzten Frist weder der Arbeitgeber noch Arbeitnehmer etwas ändern, kann aber nach abgelaufener Zeit entsprechend den Verhältnissen abgeändert resp. aufgehoben werden. Solch langfristige Verträge vertragen der Produktion eine gewisse Stabilität und Sicherheit, wie auch befriedigende Verhältnisse beider Interessen Kapital und Arbeit. Gegenüber der sogenannten Schmutzkonturrenz ist es ein geeignetes Mittel, denselben die stärkere Waffe der Arbeiterausbeutung zu entreißen, welches wieder zum Nutzen der besserdenkenden Produzenten führen würde. Nur derjenige Arbeiter ist befähigt und berechtigt, gemeinsam mit dem Kapital solche wichtige Verbindlichkeiten einzugehen, oder solche zu fördern, welcher sein Standesbewußtsein dadurch bekräftigt, indem er sich mit seinen Berufsgenossen joint und besonders den Arbeiterorganisationen anschließt.

Daß die Gesamtheit eine bessere fruchtbringendere Vertretung unserer Interessen darstellt, beweist am besten der Zusammenschluß der Kapitalisten zu Syndikaten, Klubs, Konventionen und dergl. Ebenso organisieren sich andere Stände, Landwirte, Handwerker, Kaufleute, Ärzte usw. So augenscheinlich nun auch der Nutzen gen. Vereinigungen in die Augen springt, muß man leider beim Arbeiter noch sehr viel Indifferenz wahrnehmen, trotz der individuellen Minderwertigkeit, trotz der unqualifizierten Egoismus, aber auch aus Feigheit, indem solche glauben, beim Unternehmer oder dessen Vertretern in Mitleid zu kommen, oder glauben dadurch in einem vorzüglichen Dichte zu erscheinen. Die Erfahrung hat uns aber längstens gelehrt, daß solch niedrig gestimmte, aus reinem Egoismus handhabende Arbeiter weder dem Unternehmer noch den anderen gemeinsamen Arbeitern Ehre gemacht haben. Sie sind nach der einen Seite hin Feiglinge, nach der anderen Ber-

Ich habe bereits eingangs dieses Artikels die Wohnverhältnisse unserer Fabrik richtiggestellt. Es würde auch in unserem Organ zurzeit der Ausdruck „Hungerlöhne“ etc. gebraucht, dieser Ausdruck ist doch meiner

Meinung nach etwas zu schärflich, um in dem in dem Worte ausgedrückten Sinne verstanden zu werden. Der hier gezahlte Lohn kann mit wenigen Ausnahmen noch einen Vergleich mit den gezahlten Löhnen hiesiger Betriebe aushalten, wenigstens auch in den guten Konjunkturlagen in benachbarten Betrieben fast gleich hohe Löhne verdient wurden. Der Ausdruck hätte heißen müssen „ein der Gefahr entsprechender Lohn“. Man hätte auch daran keinen Anstoß nehmen können.

Die Verheerungen, welche die damalige Katastrophe über die Förder-Dynamitfabrik gebracht hatten, sind alsbald wieder beseitigt. Die Fabrik wird fast neu wieder aus den Trümmern erstanden und demnächst dem Betriebe übergeben werden. Kollegen, Arbeiter, ich fordere Euch alle auf, tretet wohlwollend und hoffnungsfreudig wieder an Eure bisherige Posten, soweit dies angängig ist. Ich kann Euch die Versicherung geben, daß sich etwaige Mängel mit der Zeit beseitigen lassen. Seid ruhig und ruhiglos und habt Vertrauen auf unsere Direktion, insbesondere unseren Chef, des Herrn Dr. Schaeffebel, von welchem Herrn ich die persönliche Versicherung habe, daß er die gerechten Arbeiterinteressen in Schutz nimmt und auch schon gelegentlich genommen hat. Ich halte mir vor, diesbezüglich in unseren nächsten Gewerkschaftsversammlungen zu plaidieren; hoffe aber auch von allen unseren Berufskollegen, in denselben zu erscheinen, um gemeinsam mit mir zu wirken.
Krankenhaus Altenhanden, den 17. März 1904.
B. W.

Moderne Arbeitervertreter.

Essen.

Ein hiesiger „Genosse“, Wohlsein mit Namen, hat sich eine Blamage geholt, die verdient der Öffentlichkeit bekannt zu werden. Im Wahlkampf bei der letzten Gewerkschaftswahl hatte man in gewissenloser Weise auf einem Flugblatt der freien Gewerkschaft dem Arbeitersekretär Klost die Worte unterschoben „Er werde mit den schäblichsten Mitteln kämpfen.“ Dieses Flugblatt war von dem Renomiengaul (Ausbrud aus der Arbeiterzeitung) Genossen Wohlsein, dessen Namen man bei der vorletzten Wahl auf die Kandidatenliste der freien Gewerkschaft gesetzt hatte, unterzeichnet. Derselbe wurde damals aber wegen seines jugendlichen Alters als Beisitzer nicht zugelassen. Hier hatte man trotz des kauftischen Sages den eigenen Genossen noch nicht einmal die Wahrheit gesagt. „Genosse“ Wohlsein hatte sich wegen der unterschobenen Äußerung beim Schiedsrichter zu verantworten. Da sich hier herausstellte, daß dieselbe von A bis Z erfunden war, so mußte er sich zur Veröffentlichung folgender Erklärung in der sozialdemokratischen Arbeiter Zeitung und im Volksfreund bequemen.

Erklärung!

Als Vorsitzender des freien Gewerkschaftskartells Essen erkläre ich hiermit, daß der Nachsatz des Flugblattes vom 2. Januar 1904, worin Herrn Klost vorgeworfen wird, den Ausdruck gebraucht zu haben, mit den schäblichsten Mitteln zu kämpfen, nicht als wahr ausreicht zu erhalten ist, und nehme ich demgemäß mit dem Ausdruck des Bedauerns diese Behauptung zurück.
Wilhelm Wohlsein.

In einer Versammlung auf Amalia, in der die Referentin Frau Zieg statt zum Thema „Gewerbegerichtswahl“ zu sprechen, eine gemeine Schmährede auf die Zentrumspartei hielt, wobei in der üblichsten Weise die Zentrumschriften, schwarze Demagogen, Musterchristen usw. sich in jedem Satz wiederholten, lag derselbe Genosse Wohlsein den Anwesenden vor, die 50 Mk., durch die der Brauereibesitzer Fuglsang die Aufhebung des Bierboikotts erkaufte, seien auf seinen Antrag an denselben zurückgegangen, während sie in Wirklichkeit laut unwillkürlichem Bericht der sozialdemokratischen Arbeiter Zeitung der freie Brauereihilfenverband erhalten hat. Hier hat man die Lüge zur Wahrheit gestempelt, um mit den Worten des Genossen Gemoll zu reden. Dieser Genosse, der die „ehrenvollen“ Ausführungen über den Streik machte

„Ein Streik, der 14 Wochen dauert und verloren geht, ist mir lieber als kein Streik, der 4 Wochen dauert und gewonnen wird.“

mußte sich in einer vom deutschen Metallarbeiterverband anberaumte öffentliche Versammlung vom Referenten Genosse Hue, wo er als Ortsleiter des deutschen Verbandes den Vorsitz hatte Verhaltensmaßregeln und gute Ratschläge erteilen lassen. Ueber das Verbot der Sonntagsarbeit bei Krupp verbreitete sich Herr Hue in dieser Versammlung ausführlich aber zu verraten, wenn dieser Fortschritt für die Arbeiter zu verdanken ist, daß die bösen Christlichen so etwas gemacht haben, darf man doch nicht eingestehen. Zu diesen großen hat man sich noch den verunglückten Streikführer Limberg von Hieslohn geholt. Demselben spalt nach einer Versammlungsrede zu urteilen, jetzt ein Generalstreik im Kopf. Nimmt man noch

das hinterlistige Vorgehen eines Gauleiters Triffe unter die Lupe, so muß doch jedem denkenden Arbeiter einleuchten, welche Gelfter in den „unfreien“ Gewerkschaften am Ruder sind. Die hier angeführten Tatsachen führen zu der Parole, hinein in die christliche Gewerkschaft! An die Wiederlegung des hier angeführten wird man sich auf Selten der Gegner wohl wie gewöhnlich durch öbe Schimpferelen über München-Glabach-Musterchristl. u. dergl. mehr vorbeibrücken.
B.

Köln-Deuz.

Ein Wort an die christliche Arbeiterchaft von Köln und Umgebung!

Mit dem Herannahen des Frühlings, mit dem Herannahen der Zeit, wo so viele, besonders die Städter mit berechtigter Sehnsucht der verlockenden Spaziergänge Waldpartien usw. harren, tritt an uns christlich organisierte Arbeiter die Frage heran, haben wir den im verflochtenen Winter auch in dem Maße ausgenutzt, in Bezug auf den Ausbau und die Verbreitung der christl. Gewerkschaften, wie es von Köten gewesen? Und es wird mancher Kollege mit mir der Ansicht sein, das viele Kollegen es im Laufe des Winters an der nötigen Rührigkeit nicht haben fehlen lassen. Die öffentliche Agitation, welche ja im Winter eine wirksamere ist als im Sommer, auf das regte zu gestalten. Ich erinnere an die vielen öffentlichen Versammlungen, auf welchen Kollegen von Nah und Fern sich in aufopferungsvoller Weise in den Dienst der guten Sache stellten und durch Vorträge und Resrate den Nutzen und die Notwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation vor Augen führten und so die Gewerkschaftsgedanken in immer weiteren Kreisen zu tragen. Leider müssen wir konstatieren, daß der Versammlungsbesuch an vielen Orten, so auch hier in Deuz ein ungenügender war. Und doch war es Winter und nicht die Zeit, wo man sich durch Ausflüge usw. hätte abhalten lassen können. Und es überläuft einem tatsächlich ein Frösteln, wenn man daran denkt, einmal an einem schönen Sommernachmittag eine Versammlung einberufen zu haben. In Anbetracht des vorher Erwähnten, daß es eben heute noch unmöglich ist, in Versammlungen die christliche Arbeiterchaft in ihrer Gesamtheit für die Notwendigkeit des Zusammenschlusses in die Gewerkschaften zu begeistern, erachte ich es für angebracht, von dieser Stelle aus noch einmal ein ernstes Wort an dieselben zu richten.

Es ist in der heutigen Zeit die bekanntlich unter dem Zeichen der Organisation steht für die Arbeiterchaft geradezu ein Bedürfnis geworden, sich zu organisieren, um so geschlossen das zu erreichen, was dem einzelnen unmöglich ist. Wenn wir sehen, wie das groß-Unternehmertum in der Mehrzahl alljährlich die großen Abschlüsse macht, wenn wir sehen, wie mancher Unternehmer Millionen einhelmt, ohne vielleicht auch nur eine Hand zu rühren, vielmehr in einem schön gelegenen Städtchen in aller Ruhe den Lohn der Arbeit genteht, ohne auch nur im geringsten daran zu denken, seinen Arbeitern in ihrer bedrängten Lage einem auskömmlichen Lohn zu geben. Dann drängt sich uns unwillkürlich der Gedanke auf, ist es nicht an der Zeit, daß die Arbeiterchaft sich zusammenschließt, um so gemeinsam ihre wirtschaftlichen Interessen zu wahren und das zu erringen, was auch von Gott und von Rechtswegen zusteht, nämlich eine nicht zu lange Arbeitszeit und einen auskömmlichen Lohn. Im allgemeinen begegnet man des öfteren dem Einwurf, daß es ein Unding sei, daß die christlichen Gewerkschaft die Interessen der Arbeiter wirksam vertreten können, sondern es wäre vielmehr Sache der heute leistungsfähigeren freien Gewerkschaften die Vertretung der Arbeiter in die Hand zu nehmen. Es würde heißen, leeres Stroh dreschen, wolle man dieser Einwurf noch einmal bis in's einzelne widerlegen. Ich meine, wer einigemmaßen in der Arbeiterbewegung orientiert ist, für den wäre ein solcher Einwurf schon längst nicht mehr stichhaltig genug. Was die freien Gewerkschaften angeht, braucht ich wohl nicht hinzuweisen auf die vielen Streiks, welche ohne jede Ueberlegung inentert wurden und nachher zum Schaden der gesamten Arbeiterchaft endeten, ich brauch nicht hinzuweisen auf die unzähligen Fälle von Terrorismus, welche von den freien Gewerkschaften ausgeht werden. Ich verweise nur auf einen Fall, den Maurerstreik in Köln, wo man einen für den Arbeiter sehr günstigen Vertrag deshalb nicht schließen wollte, weil der christl. Maurer-Verband bei dem Zustandekommen ein Wort mitgeredet hätte, man wollte lieber unzählige Familien brotlos machen, als den christlichen Maurerverband anerkennen getreu dem Grundsatz, Willst du nicht mein Bruder sein, so schlag ich dir den Schädel ein. Und um das nebenbei zu bemerken, war es ja der Vorsitzende des freien Gewerkschafts-

notratischen Maurerverbandes, der seine Rede auf dem Studgarder Congress ausklingen ließ mit den Worten: „Freie Gewerkschaften und Sozialdemokraten sind eins“ und wie sagte doch der Gewerkschaftsführer Smoll in Offen „Ein Streik, der 14 Wochen dauert und verloren geht, ist mir lieber als einer, der 4 Wochen dauert und gewonnen wird.“ Ich brauch wohl nicht zu erwähnen, daß fast alle freien sozialdemokratischen Verbände bei der Reichstagswahl tausende Mk. in die Sozialdemokratische Parteilasse spendeten. So werden mühsam verdiente Arbeitergrößen auf jener Seite angewendet. So ließen sich die Beweise das für einen denkenden Arbeiter der Platz in den freien Gewerkschaften nicht ist, noch in's innerliche vermehren, sondern das für den nur der Platz ist in den christlichen Gewerkschaften.

Und was die sozialdemokratische Parteilasse angeht, die eine ist mit den freien Gewerkschaften, so hat dieselbe heute für die Arbeiterschaft noch nichts getan. Sie hat vielmehr, da, wo es galt, für dieselbe was zu tun, grundsätzlich dagegen gestimmt. Ich brauch wohl nicht zu erklaren an den Dresdener Parteitag, wo man Zeit hatte für die wichtigsten Dinge zu beraten, wo man Zeit hatte, sich gegenseitig zu zerfleischen; wiederum gegen dem Grundsatz, willst du nicht mein Bruder sein, usw. Aber für Arbeiterpolitik, da hatte man keine Zeit. Und wie sagte doch Debel, der angebetete Führer dieser Parteilasse: „Es kommt uns nicht darauf an, etwas für die Arbeiter zu erreichen, als vielmehr Forderungen zu stellen, die keine andere Parteilasse stellen kann.“

Nach dem Vorermähnten dürfte es wohl einleuchten, daß wir von jener Seite nichts zu erwarten haben, daß vielmehr Parteilasse wie freie Gewerkschaften, die ja eins sind, es nur auf die Verheugung der Massen absehen und die Arbeiterschaft nur nach ihrer Ansicht auf eine gemeiname Aktie zwischen Kapital und Arbeit vorbereiten. Auch begegnet man noch dem Einwurf, warum man auf christliche Seite nicht eher daran gedacht hätte, für die Arbeiter etwas zu tun. Es ist notwendig, auch auf diesen Einwurf, trotzdem er so oft schon widerlegt ist, noch einmal kurz zu antworten. Zunächst ist zu konstataren, daß auf christlicher Seite für die Arbeiter eingetreten wurde, ehe man im sozialdemokratischen Lager daran dachte. Und was ferner die Gründung von christlichen Gewerkschaften angeht, so ist dagegen zu sagen, daß man klugerweise die Entwicklung der freien Gewerkschaften abwarten mußte, um zu sehen, in wieviel sie sich ehrlicher Neutralität betätigten, ob es den christlichen Arbeitern nicht möglich sei, in dieselben einzutreten. Die Entwicklungsgeschichte aber der freien ist klar und deutlich gezeigt, daß dieselben immermehr sozialdemokratischem Fahrwasser schwammen. Das sah auch der Sozialisten Führer Jork voraus, und er sagte schon im Jahre 1870 auf dem Parteitag in Studgard, „indem sie (freie Gewerkschaft) kämpfen werden, sie das Gift der Sozialdemokratie in vollen Dosen einsaugen und dann wird der Ruf erhört werden: sozialistischer aller Länder, vereinigt euch.“ Nachdem ich schon allzulange mich mit den freien soziald. Gewerkschaften beschäftigt, möchte ich kurz auf die christlichen Gewerkschaften zu sprechen kommen. Bisher hat man dieselben noch keinen Fall nachweisen können, wo sie mit aller Energie die Interessen der Arbeiterschaft vertreten hätten. Im Gegenteil liegen zahlreiche Beispiele vor, daß bei manchen Streiks, wo beide Richtungen in Frage kamen, der von den Freien festgefahrenen durch das tatkräftige Eingreifen der christlichen ihrer wieder stott gemacht wurde. Ich erinnere auch wieder an den Maurerstreik in Köln, wo es nur ein energisches Vorgehen des christlichen Verbandes zu nützen war, das der Streik zu Gunsten der Arbeiter erfolgte, indem man von christlicher Seite über die Verhandlungsstatistik des Bammelburg und seine Genossen sach zur Tagesordnung überging. Namentlich hat der christliche Metallarbeiterverband im hiesigen Bezirke zahlreiche Lohnbewegungen und Streiks mit gutem Erfolg durchgeführt. So ließen sich noch eine Unmenge Beispiele anführen, wo christlicher Seite der Beweis erbracht wurde, daß er es wirklich ernst nimmt mit der Vertretung der Arbeiterschaft. Und anderseits ist auch zu zeigen, das dieselben auch in der Lage sind, dem Arbeiter zu seinem Rechte zu verhelfen.

Woran es noch mangelt, das ist der Umstand, daß christlichen Verbände aber nicht genügend Mittel nicht genügend agitatorisch tätige Kräfte verfügen. Schuld daran tragen die christlichen Arbeiter selbst, indem ein großer Teil der christlichen Arbeiter noch nicht, also der Gewerkschaftsbewegung bedauerlicher Weise noch fernsteht und 2., daß viele zwar organisiert, nun glauben sie, sich um weiteres nicht kümmern brauchen. Das erste ist um ebenso verwerflich, wie andere verkehrt ist. Das eine steht fest, wer den Arbeiter und die Notwendigkeit der christlichen Gewerkschaften erkennt hat, der ist Mitglied. Also kann man diesbezüglich nur bedauern, daß unsere christliche Arbeiterschaft so wenig Neigung zeigt, sich aufzuklären zu lassen. Ohne Zweck und Wesen der Gewerkschaften zu verstehen jagt man sich, ich kann die Beiträge nicht aufbringen, und doch haben diejenigen, welche sich einbilden, die Opfer nicht bringen zu können, dieselbe Miete, dieselbe Haushaltung und dasselbe Einkommen. Also gestuntes Schlafmüdigkeit, weiter nichts. Es fehlt nur die Aufklärung, haben wir erst unsere christl. Arbeiter mit dem Wesen der Gewerkschaft vertraut gemacht; ich bin überzeugt, dann haben wir leichtes Spiel.

Dazu kommt noch, daß mancher, der sich einbildet, die Opfer für die Gewerkschaft nicht bringen zu können, in Gott weiß was für kleine Veretne eine hervorragende Rolle spielt. Da müssen neben Beiträgen noch unzählige Opfer gebracht werden für Krangierung von Festlichkeiten, die Feste selbst mitmachen, welche gewöhnlich bei Wein stattfinden, andern Brudervereinen in der Nähe und Fern ihre Feste verschönern helfen usw. Aber es ist unglaublich für ihre ureigensten Interessen einmal ein Opfer zu bringen, dafür sind solche Leute in der Regel nicht zu haben. Das ist eine traurige Erscheinung, welche Hand in Hand nimmt mit der überhandnehmenden Vergnügungssucht. Wir gönnen von Herzen einem jeden sein Vergnügen, soweit es im Rahmen der Moral und der Sittlichkeit bleibt und soweit es nicht allzu große Anforderungen an die Leistungsfähigkeit des Haushaltsbudgets stellt. Aber wir sagen, erst heißt es doch, da mal seinen Mann stellen, wo es gilt seine eigenen Interessen zu vertreten. Des weiteren glaubt mancher Kollege, wenn er nun organisiert sei, dann brauche er sich um nichts weiteres zu kümmern. Auch der hat die Bedeutung unserer Arbeiterbewegung in ihrem ganzen Umfange nicht erkannt. So weit wir christliche Arbeiter sind, das Christentum ernstlich für uns in Anspruch nehmen, haben wir auch die Verpflichtung, ernstlich für uns Aufklärung in Bezug auf die christliche Arbeiterbewegung zu verschaffen, zu allerwenigsten aber dürfen wir nicht scheuen, einmal eine Versammlung zu besuchen, wo diesbezügliche Vorträge oder dergl. gehalten werden. Und soweit wir Mitglieder eines christlichen Verbandes sind, haben wir die doppelte Verpflichtung. Der alte Schlenker muß aufhören, jeder muß seinen Stolz darin setzen, als Vertrauensmann zu fungieren, den Gewerkschaftsgedanken bis in die geheimsten Winkel, bis hinter den Dfen des Interesselosesten zu tragen.

Am allerwenigsten sollte es vorkommen, daß man Kollegen hat, die ihre ganze Kraft in den Dienst der guten Sache stellen, unter Hinweis auf ihre Verpflichtung in Folge ihrer Stellung und Zugehörigkeit zu andern Institutionen benachteiligt und ihnen in ihrer Tätigkeit Schwierigkeiten macht. Nichts wirkt demoralisierender und nichts ist mehr geeignet, unsere besten Kräfte lahm zu legen, als wenn unsererseits derartiges unternommen wird.

Wenn ich nun eingangs davon ausging, daß der Winter die geeignetste Zeit zu Agitation sei, so soll damit nicht gesagt sein, daß wir nun mit dem Eintreffen des Frühlings die Gewerkschaftsaktien schließen, um den nächsten Winter abzuwarten; ich habe damit nur andeuten wollen, daß unter den jetzigen Umständen, wo die Interessenslosigkeit noch vorherrscht, wir den Winter in der ausgiebigsten Weise benutzen müssen, damit wir uns Kreise erziehen, die auch im Sommer bereit sind, ein Opfer zu bringen. Ich möchte nun zum Schluß allen christlichen Arbeitern zurufen, legen wir doch endlich mal die Bequemlichkeit bei Seite, vergegenwärtigen wir uns doch endlich mal, daß wir uns an unsern Nächsten veründigen, wenn wir immer noch trotz aller Mahnungen mit verschränkten Armen zusehen, wie andere sich abmühen und für uns die Kastanien aus dem Feuer holen. Raffen wir uns endlich auf und gehen wir dahin, wo unsere eigenen Interessen vertreten werden, arbeiten wir mit an dem Ausbau und an der Ausdehnung der christlichen Gewerkschaften.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich darauf aufmerksam machen, daß das Ortsartell der christlichen Gewerkschaften Kölns für Sonntag den 27. März eine große öffentliche Versammlung einberufen hat. Auf derselben wird Arbeitersekretär Giesberts-Dr. Gladbach referieren. Man beabsichtigt auch hier am Orte Zahlstellen der andern christlichen Berufsverbände zu gründen. Hoffentlich wird diese meine Anregung dazu beitragen, die Versammlung zu einer imposanten zu gestalten und nicht zuletzt um weitere Kreise für die christliche Gewerkschaftsbewegung zu begeistern, zum Wohle und zum Segen der aufwärtsstrebenden christlichen Verbände und zum Nutzen der gesamten Arbeiterschaft.

H. K.

Schalle.

Schalle. Die Former und Arbeiter der Firma Brilmann hier, welche teilweise unserem Verbands und dem Freien angehört, waren zwecks Besserung der Arbeitsverhältnisse in eine Lohnbewegung eingetreten. Eine gewählte Kommission, welche bestellt wurde, hatte folgende Forderungen der Arbeiter zu vertreten: 1. statt der bisherigen 1 1/2 stündigen Arbeitszeit eine sechsstündige einzuführen; 2. ein Minimallohn von 40 Pfg. statt seitlich 32, 33 und 35 Pfg. pro Stunde; 3. für Überstunden 10 Pfg. mehr; 4. für Fernausnehmer der Regel für jeden Tag 20 Pfg. Extravergütung.

Nachdem längere Unterhandlungen gescheitert, wurde folgendes vereinbart:

1. die Einführung einer sechsstündigen Arbeitsdauer,
2. den älteren Arbeitern 40 Pfg., den jüngeren wurden 40 Pfg. pro Tag mehr bewilligt. Die Arbeiter erklärten sich damit zufrieden und ist die Angelegenheit damit friedlich geregelt. Möge man sich auch anderwärts daran ein Beispiel nehmen, dann werden auch ohne Kämpfe die Lohn- und Arbeitsverhältnisse zur beiderseitigen Zufriedenheit geregelt werden. Arbeiter, erlaubt auch hierin den Wert der Organisation.

Düren.

Düren. Die Arbeiter der Firma Joh. H. A. Ruffath waren wegen Veränderungen in der Arbeitsordnung in Differenzen mit der Firma geraten, welche zu einem blutigen Anschau der Arbeiter geführt hat. Dieselben waren leider bis auf einen, welchen unserem Verbands angehört, nicht organisiert.

Kollege Döring-Köln, welcher sich der Sache annahm, suchte Unterhandlungen mit der Firma anzubahnen, welches auch gelang und wurde ein Tarifvertrag mit den Arbeitern vereinbart.

Die wesentlichen Punkte sind: 1. Umwandlung der Organisation; 2. Maßregelungen finden nicht statt; 3. Die Arbeitsordnung, welche seither im Betriebe bestanden hat, wird von einer von den Arbeitern gewählten Kommission unterzeichnet; 4. Die Kommission ist eine ständige für die Dauer eines Jahres und hat alle aufkommenden Streitigkeiten mit der Direktion und Betriebsleitung zu regeln; 5. der Akkordlohn für seine Stebe beträgt 65 Pfg. pro Quadratmeter, für Brillente 50 Pfg. pro Quadratmeter; 6. jeden Freitag Abend ist Arbeit zu machen, und werden 60 bzw. 45 Pfg. pro Quadratmeter bezahlt bis zu Fertigstellung; bei guter Ausführung werden diesbezüglichen 5 Pfg. nachbezahlt.

Ist das Stück durch eigenes Verschulden des Arbeiters fehlerhaft, so stehen die 5 Pfg. pro Quadratmeter in die Strafkasse.

7. die Arbeiter verpflichten sich, alle Anomalien sofort zu melden.

Der Vertrag wird für ein Jahr festgesetzt, wird derselbe vier Wochen vor Ablauf nicht gekündigt, so läuft derselbe stillschweigend weiter. Hoffentlich lernen unsere Arbeiter auch in Düren, daß die Organisation einen Wert hat. Gerade die Arbeiter von Düren hätten diesbezüglich so dringend notwendig. Kollegen, hütet in den christlichen Metallarbeiterverband.

Zum Kapitel Unfallrenten.

In Nr. 5 unseres Verbandsorgans ist ein krafftes Beispiel dafür angeführt, wie den durch Unfall verletzten Arbeitern die Erreichung einer Rente erschwert wird. Zahlreiche Beispiele könnte man auch dafür erbringen, wie den Unfallverletzten die zuerkannte Rente oft schon nach kurzer Frist und unter merkwürdigen Begründungen wie Gewöhnung, Unfallfolgen machen sich nicht bemerkbar, trotzdem einzelne oder mehrere Gliedmaßen fehlen — wieder ganz entzogen oder doch erheblich gekürzt wird. Doch wollen wir darauf jetzt nicht eingehen, vielmehr auf einen anderen Umstand hinweisen, wodurch die Arbeiter oftmals in der ungerechtesten Weise geschädigt werden. Wir meinen die Auszahlung des sog. Unfallzuschusses. Nach § 12 des Gewerbeunfall-Gesetzes vom 30. Juni 1900 sind die Krankenkassen verpflichtet, den durch einen Betriebsunfall verletzten Personen das Krankengeld vom Beginn der fünften Woche ab auf mindestens zwei Drittel des bei der Berechnung desselben zugrunde gelegten Arbeitslohnes zu erhöhen. Nun gibt es aber Krankenkassen, die sich über diese gesetzlichen Bestimmungen einfach hinwegsetzen, d. h. den Arbeitern das ihnen zustehende erhöhte Krankengeld nicht auszahlen. So hat auch die Krankenkasse für die Räderfabrik und das Stahlwerk der Gebr. van der Lypen in Köln-Deug, einigen Arbeitern des betreffenden Betriebes den Krankengeldzuschuß aus dem Grunde verweigert, weil die Betroffenen einer zweiten Klasse angehören. Zu einem solchen Vorgehen ist unserer Erachtens die Kasse nicht berechtigt. Nach § 11 des Kassenstatuts kann solchen Mitgliedern, die nach einer anderen Klasse angehören, das Krankengeld gekürzt wer-

den, wenn es mit dem aus der anderen Versicherung bezogenen den durchschnittlichen Arbeitsverdienst um ein Fünftel übersteigt. Der höchste Durchschnittsverdienst beträgt hier 4 Mk. pro Tag, das entsprechende Krankengeld 2 Mk. pro Tag, sodas also ein erkranktes Mitglied dieser Lohnklasse ein Krankengeld von täglich 4.80 Mk. beziehen dürfte; ein Unfallverletzter hätte also von der fünften Woche ab ein Krankengeld in Höhe von 2.66 2/3 Mk. von der Betriebskasse zu beanspruchen. Diefelbe ist aber nicht berechtigt, den Verletzten das erhöhte Krankengeld vorzuenthalten, wenn sie nicht beweisen kann, das dieselben ohnedies mehr als 4.80 Mk. täglich an Krankengeld aus der Doppelversicherung beziehen.

Nun lehrt ja die Erfahrung, das die Verletzungen, wenn die Arbeiter in solchen Fällen auf ihrem Recht bestehen, schnell Gründe bei der Hand haben, um sich solcher Leute zu entledigen. Es bleibt daher nichts übrig, und es ist schließlich auch noch das Beste, solche Fälle in die Öffentlichkeit zu bringen, um das den verletzten Arbeitern gesetzlich zuerkannte zu sichern.

Die Arbeiter aber mögen daraus ersehen, wie notwendig es ist, für die Wahl geeigneter Klassenvertreter Sorge zu tragen, die aber natürlich dann auch nur ihre Aufgaben recht erfüllen können, wenn gut organisierte Arbeiter hinter ihnen stehen. Dann aber auch sollte keiner es versäumen, in den Mitgliedsversammlungen und den Gewerkschaftsbibliotheken sich die nötige Aufklärung und Schulung zu verschaffen. Wenn das geschieht, wird sich auch in dieser Hinsicht vieles bessern. D.

Christliche Gewerkschaften oder: Fachabteilungen in den katholischen Arbeitervereinen.

Ueber dieses Kapitel ist schon in der Durchsicht S. P. Bachem-Wiln eine 96 Seiten starke Broschüre erschienen, die den „Verleimern“ die Unhaltbarkeit ihres Lehrgebäudes nachweist. Da die christlichen Gewerkschaftsblätter aus Raumangel und sonstigen Gründen seither in längeren Artikeln dem Berliner System nicht entgegengetreten, für die Zukunft aber die Hinterirrenpolitik dieser Leute energischer verfolgt werden muß, ist ein Massenvertrieb dieser Broschüre unseren Verbänden sehr vorteilhaft; insbesondere unter den Angehörigen der katholischen Konfession, weil diese den Abwehrkampf in der Hauptsache zu führen haben. Die Broschüre behandelt:

- 1) Die Entstehung der christl. Gewerkschaften;
- 2) Wesen und Verfassung der christlichen Gewerkschaften;
- 3) Können und werden die katholischen Arbeiter in den christlichen Gewerkschaften nach ihren katholischen Grundsätzen handeln?
- 4) Ist die partiell-politische Neutralität der christlichen Gewerkschaften „ein Unglück“?
- 5) Die Notwendigkeit interkonfessioneller Gewerkschaften;
- 6) Encyclika „Nunum novarum“ und christliche Gewerkschaften;
- 7) Selbständige Gewerksvereine oder unselbständige Fachabteilungen;
- 8) Das Verhältnis der christlichen Gewerkschaften zu den katholischen Arbeitervereinen;
- 9) Die Fortschritte der christlichen Gewerkschaften;
- 10) Die Gewerkschaften und die Regelung der Lohnfrage;
- 11) Führen die christlichen Gewerkschaften zur Sozialdemokratie?

Einige Titel mögen im Hinblick unserer zu beobachtenden Neutralität etwas anstößig erscheinen. Allein diese Fragen konnten vom Verfasser nicht umgangen werden, weil die „Berliner“ auf ihnen hauptsächlich abgesehen. „Katholisch-sozialen“ Kursen gerade in diesen Punkten gegen die christlichen Gewerkschaften Widerstand zu leisten suchten, und noch vor wenigen Wochen ein Herr „Carboranus“ eine besondere Broschüre schrieb, mit der derselbe Zweck verfolgt wurde.

Uebrigens ist nicht zu erwarten, das die obigen Punkte unserer evangelischen Kollegen zu nahe getreten werden. Die Broschüre kostet im Buchhandel 1 Mk. Um aber einen Massenvertrieb zu ermöglichen, schloß der Gesamtverband der christl. Gewerkschaften mit der Verlagsbuchhandlung ein Sonderabkommen, demzufolge die Jahrgänge unseres Verbandes pro Exemplar um 30 Pfg. von ihrem Hauptvertrieb beziehen können. Mit diesem Preis wird jedwfalls ein Massenabzug erzielt; jedes Mitglied sollte sich diese Broschüre zulegen.

Zu gleicher Zeit erscheint eine zweite Broschüre, welche die gleiche Frage behandelt.

Christl. Gewerkschaft oder katholische Fachabteilung?

Von Hubert Serigt, Dr. theol. et jur. Eleganter broschiert. 58 Seiten. Breslau, Verlag v. S. P. Oberholz. Preis 1 Mark.

Der Herr Verfasser, Präses des Arbeitervereins Neisse und des Meißner Bezirksverbandes, beantwortet die in den letzten Wochen brennend gewordene Frage: „Christliche oder katholische Fachabteilung“ in fünf besonderen Abhandlungen.

Christliche oder katholische Gewerkschaft? — Die Berufsorganisation im Lichte des Christentums (Geschichtliches, Zukunftsaufgaben). — Lehren aus der Gewerkschaftsbewegung (die Kampfnatur der interkonfessionellen Gewerksvereine, die Gewerkschaft in ihrer wirtschaftlichen Bedeutung, Gewerkschaft und Sozialdemokratie). — Eine Beleuchtung der Berliner Leitsätze für den von den Herren Lic. Journelle und Dr. Fleischer in Breslau vom 25. bis 29. Januar 1904 abgehaltenen sogenannten Kurkurs (die soziale Frage; die Mittel zu ihrer Lösung). — Die sittliche und religiöse Seite der sozialen Frage.

Der erste Artikel zeigt, das die Arbeitervereine nicht an die Lösung großer, wirtschaftlicher Aufgaben, wie Verbesserung der Lohn- und Arbeiterverhältnisse, denken können, da ihnen die Macht dazu fehlt, das der Zusammenschluß der nichtsozialistischen Arbeiter zur Wahrung ihrer wirtschaftlichen Interessen in christlichen Gewerkschaften sich von selbst ergibt, während die Isolierung und Beherrschung der katholischen Arbeiter in Fachabteilungen der Arbeitervereine eine gesunde christliche Arbeiterbewegung lahm legt. Die fächerartige Zerlegung des Arbeitervereins in einzelne selbständige Berufsgruppen welche notwendig von der Förderung religiöser Zwecke einen Hauptzweck des Arbeitervereins, ablenkt, mutet dem geistlichen Präses eine Arbeit zu, die er nicht bewältigen kann. Sodann werden im einzelnen die Einwände geparkt, welche gegen die christlichen Gewerkschaften gemacht werden.

Im zweiten Artikel wird nachgewiesen, das die erste Voraussetzung einer gesunden Entwicklung des Wirtschaftslebens eine nach korporativen Berufskörpers geordnete Gesellschaft ist. Die soziale Frage ist darauf zurückzuführen, das die mittelalterliche Berufsorganisation, welche ein Verdienst des Christentum ist, im Bunde mit dem Humanismus, dem römischen Recht und der Kapitalwirtschaft von dem ökonomischen Liberalismus der Vernichtung preisgegeben wurde. Die soziale Reaktion, welche mit der Organisation der Arbeit in Berufsvereinen (Zünfte, Bauernvereine, Gewerkschaft) eingeleitet hat, muß mit Energie fortgesetzt werden, wenn der individuellen Willkür und Ehrgeiz im Wirtschaftsleben ein Ende gemacht und die Volkswirtschaft und Volkswohlfahrt gewahrt werden soll. Eingehend wird die Entwicklung der Gewerkschaftsbewegung in England und Deutschland gewürdigt.

Der dritte Artikel legt an Hand der Geschichte des Gewerkschaftswesens, besonders jener der englischen Trade Unions, welche bereits ein ansehnliches Alter hinter sich haben, klar, das die interkonfessionellen Gewerksvereine keineswegs bloße Kampfsorganismen sind, welche die Kluft zwischen Besitz und Arbeit vergrößern und den Streit als das beständige und für alle Zukunft anzuwendende Mittel im Auge haben, das dieselben tatsächlich imhande sind, die Arbeiterlage zu heben, und das die christlichen Gewerkschaften zu den vorzüglichsten Mitteln gehören, der Sozialdemokratie entgegenzuarbeiten. Ausführlich wird die Bedeutung der Tarifverträge und der Schiedsgerichte behandelt.

Im vierten Artikel wird in kurzer, präciser Weise den einzelnen Leitsätzen, welche von den Berliner Herren für den in Breslau 1904 abgehaltenen sozialen Kurkurs aufgestellt waren, die Auffassung der Gegner der Berliner Richtung entgegengesetzt und auf die schließlichen Folgen der von Berlin ausgehenden Sonderbestimmungen hingewiesen.

Einer Beanspruchung dieser Behauptung der Danksätze tritt der letzte Artikel entgegen, welcher nach einer ausführlichen Darstellung der moralischen und religiösen Seite der sozialen Frage mit der Bemerkung schließt, das die Freunde der christlichen Gewerkschaft die soziale Frage keineswegs ohne Religion, Kirche und konfessionelle Arbeiterorganisation gelöst wissen wollen, aber betonen, das das wirtschaftliche Moment nicht übersehen werden darf, und das unter den Mitteln für Besserung der Arbeiterverhältnisse eine kräftige Gewerkschaftsbewegung mit christlichem Charakter die erste Stelle einnimmt.

Die klaren, umfangreichen Ausführungen des Herrn Verfassers werden hoffentlich dazu beitragen, den Streit, welcher durch das Vorgehen der Berliner Herren in das kathol. Volk getragen ist, zu beilegen. Wir können der Schrift, soweit unsere kathol. Kollegen in Betracht kommen, nur ein gutes Zeugnis ausstellen.

Es ist zu erwarten, das auch im Osten Deutschlands sich eine Reaktion gegen die Berliner Bewegung geltend macht, um eine christliche Gewerkschaftsbewegung zu verhindern.

Zehn Presgebote.

Die nachstehenden zehn „Presgebote“ seien auch von fern Kollegen zur Beherzigung und Nachahmung empfohlen:

1. Beschreibe niemals beide Seiten des Blattes, sondern immer nur eine derselben.
2. Gebrauche überall deutsche Ausdrücke, wo Fremdwörter zu vermeiden sind.
3. Schreibe stets mit Tinte und Feder und nur, wenn nötig anders möglich, mit der Bleifeder.
4. Sei kurz. Dein leitender Grundsatz sei: Tatsachen keine Redensarten, keine langen Betrachtungen.
5. Sei klar: schreibe leserlich, besonders Namen und Ziffern.
6. Verbessere niemals in einem Namen oder einer Zahl; streiche das fehlerhafte Wort durch und schreibe das richtige darüber oder daneben oder auf den Rand.
7. Lasse stets einen mindestens zwei Finger breiten Rand des Papiers frei, damit Platz zu Änderungen und Zusätzen bleibt.
8. Unterstreiche niemals zu viel, sondern lieber gar nichts.
9. Bei allem, was du schreibst, gib der Redaktion deinen Namen und das Datum an. Nur dann kann der Wert der Mitteilung beurteilt werden.
10. Lies stets das Geschriebene, ehe du es abschickst, noch einmal durch, du wirst fast immer noch etwas zu bessern finden.

Aus den Vereinen.

Böschung. Die Ortsgruppe der christlichen Metallarbeiter hielt im Sumpingischen Saale eine zwar nicht sehr stark besuchte, aber trotzdem äußerst anregend verlaufene Versammlung ab, zu welcher Herr Gising-Muffe als Referent erschienen war. Der Redner behandelte die soziale Notlage des Arbeiterstandes im allgemeinen. Die günstige Entwicklung des wirtschaftlichen Lebens habe die Wohlstand weiter Kreise gehoben, andererseits jedoch soziale Notlagen im Gefolge gehabt. Die Industrie habe vor keinem Stand und Geschlecht stillgestanden, sondern alle wirtschaftlich — und zwar meist ungünstig — beeinflusst. 1896 seien schon 1 1/2 Millionen Mädchen unverschuldeten Frauen beschäftigt worden. Der Fortschritt begründete als berechtigter Forderungen u. a. die Abschaffung der Arbeit verheirateter Frauen, die Verkürzung der Arbeitszeit, die Besserung der Wohnungsverhältnisse und die Erreichung eines auskömmlichen Arbeitslohnes. Er empfahl als Mittel dazu die Organisation, die den Arbeitern ansporne, sich in Unterrichtskursen zu belehren, in Fads- und Tagesblättern fortzubilden und als Agitator aufzutreten. Mit einem warmen Appell an die Metallarbeiter, der hiesigen Ortsgruppe beizutreten, schloß Herr G. unter lebhaftem Beifall. Die Diskussion war durch das Moment des Austausches von Erfahrungen, welche die aufstretenden Redner nah und fern gemacht hatten, besonders fesselnd. Herr Kampf besonders unterstrich einzelne Forderungen des Referenten lebhaft, sprach die Erwartung aus, das bei der Firma Marlie hier eine Regelung auf gutlichem Wege erfolge und bedauerte schließlich, das der Schlichterverband der westf. Textilindustriellen in die Brüche gegangen sei; denn letzterer habe von Verhandlung zu Verhandlung verhandelt wollen. Demersenswerte Ausführungen machten auch die Herren von Donden, Vanders und Lübberting. Nach einer begeisterten Schlußwort des Referenten ging die Versammlung auseinander.

Bodenheim. Unsere Generalversammlung fand am Sonntag den 6. März statt. Dieselbe war ziemlich gut besucht. Der Geschäftsbericht des Vorstehenden wurde sehr beifällig aufgenommen. Der Jahresbericht konnte weil der Kassierer verhindert war, nicht erstattet werden, doch sei bemerkt, das wir 700 Mark an die Hauptkasse geschickt, und unser Vorkassend zurzeit 111 Mark beträgt, dank der Opferwilligkeit der Mitglieder, 35 Pfg. statt 30 Pfg. zu zahlen (wofür allerdings Delegierte und Vorkassend sowie Referendons-Marken gestellt werden und pro März und April 10 Pfg. für die Bezirksleitung). Da unsere Vertrauensleute nicht alle nicht immer regelmäßig die Beiträge eingesammelt und das Organ ebenfalls nicht rechtzeitig in die Hände der Mitglieder kam, wurde für das Erheben der Beiträge ein Kollege bei erhöhter Vergütung beauftragt (bis jetzt 3 Pfg. pro Organ). Die Vorstandswahl ergab folgendes Resultat: D. Gahlot, Vorsitzender, Franz Gahlot, Kassierer, Peter Stig, Schriftführer, Franz und Paul Gahlot.

Walden. Unsere diesjährige Generalversammlung hatte sich eines ziemlich guten Besuchs zu erfreuen. Der bisherige Vorsitzende erstattete den Jahres- und Jahresabschlussbericht. Im verfloffenen Jahre wurden 18 Mitglieder- und 3 öffentliche und 1 Bezirksversammlung abgehalten. Der Besuch dieser Versammlungen hätte im Allgemeinen besser sein können. An den verschiedenen öffentlichen Angelegenheiten, wie Gewerbe- und Arbeitsnachweisanstalt usw. nahm die Ortsgruppe regen Anteil. Ebenso wurde die Errichtung eines Konsumvereins in Angriff genommen, um den Kollegen bei der Deckung ihrer Wirtschaftsbedürfnisse einen Vorteil bieten zu können. Von einer Forderung der Geschäfts- lage im Schweizer Industriebezirk kann im verfloffenen Jahre nicht berichtet werden. Wurden doch erst im letzten Monat in einem Werke 150 Arbeiter entlassen wegen Mangels an Beschäftigung. In einem anderen Werke, obwohl dasselbe vollauf beschäftigt, haben sich die Verhältnisse zu Ungunsten der Arbeiter derart verschlechtert, daß dieselben kaum noch Zweidrittel ihres früheren Lohnes verdienen. Wie S. in Kling es, daß gerade diejenigen Arbeiter, denen 30 Btg. Wochenbeitrag zu viel ist und die deshalb aus dem Verbands ausgetreten sind, davon betroffen werden.

Der Kassensbericht schloß in Einnahme mit 675,92 Mark, in Ausgabe mit 648,73 Mark, jedoch ein Kassensstand von 27,19 Mk. bleibt. Außerdem wurden für freireisende auswärtige Kollegen aufgebracht und verwendet 64,45 Mk., für heilige Kranke Kollegen 39,50 Mk. Die Mitteilungen erklärten, den Bericht mit dem Belegen übereinstimmend gefunden zu haben, und wurde dem Vorstand Decharge erteilt. Aus der Vorstandswahl gingen hervor die Kollegen: Kirchhoff 1., Schmitz 2. Vorsitzender, Köhler 1., Rühl 2. Schriftführer, Meßen, Kassierer, Salmen und Thielen, Beisitzer. Im Hinblick auf die schlechten Erfahrungen, die mit verschiedenen Vorstandsmitgliedern im verfloffenen Jahre gemacht wurden, erklärten die Gewählten, wohl und ganz ihre Pflicht zu tun zum Wohle des Verbandes.

Freising. In unserer am 14. März stattgefundenen Generalversammlung war unser Bezirksleiter Kaiser aus München anwesend, welcher auch die Versammlung leitete.

Bei der Vorstandswahl wurden folgende Kollegen mit den Vorstandsposten betraut: als Vorsitzender Kollege Beißl, Kassierer Böck, Schriftführer Huber. Der Vorsitzende beleuchtete insbesondere die Verhältnisse, welche sich durch die Gleichgültigkeit der Kollegen eingebürgert haben. Mit Leidenschaft würde es möglich sein, auch hier Verbesserungen zu erringen wenn die Kollegen sich organisieren möchten, dann rege und eifrig für den Verband wirken möchten. Von selbst wird es eben nicht besser, daß mögen sich die Kollegen nur allwärts gesagt sein lassen.

Der Vorsitzende machte noch des ferneren bekannt, daß von unserem Familienfeste ein Ueberschuß von 118 Mark zu verzeichnen sei.

Kollege Kaiser sprach in längerer Rede die Kollegen an, auch in Zukunft wieder zu arbeiten und sich bemühen, alle fernstehenden Kollegen zu gewinnen. Hierauf schloß der gut besuchte und sehr anregend verlaufene Versammlung.

Haar. Auch hier haben sich die Mitglieder zu einer Ortsgruppe unseres Verbandes zusammengeschlossen. Am 2. März fand die konstituierende Versammlung statt, wozu Kollege Winter-Düsseldorf erschienen war. Derselbe führte uns die Notwendigkeit des Zusammenschlusses vor Augen, wir heute der Einzelne nichts mehr sei als ein Spielball des Zufalls, wie das die anderen Stände dieses Angst erkannt hätten. Deshalb laute die Parole: Arbeiter, organisiert euch, schließt euch dem christlichen Metallarbeiterverbande an.

Am Rufe sind die Kollegen nachgezogen. Es wurde auch gleichzeitig der Vorstand gewählt und zwar Gustav Kuhn Vorsitzender, Heinrich Kiel Schriftführer, Heinrich Schulte als Kassierer und als Vertrauensmänner Johann und Gerhard Krieger.

Die nächste Mitgliederversammlung soll Montag, den 2. März stattfinden, abends 7 1/2 Uhr, von da ab jeden Samstag. Als Versammlungsort wurde das Lokal beim Leber (Znh. Kavalier) bestimmt. Mit einem begeisterten Hoch auf unsern Verband und das Gedeihen der Ortsgruppe wurde die Versammlung geschlossen.

Kollegen, jetzt unermüdet agitiert, bis auch der letzte Kollege sich unserer Ortsgruppe angeschlossen hat.

Boßlisch. Die hiesige Ortsgruppe hielt am 6. März eine öffentliche Versammlung ab, zu welcher Kollege Winter aus Düsseldorf als Referent erschienen war. Derselbe behandelte das Thema: Die Notwendigkeit der Organisation und die Lage der Arbeiter. Referent ging von dem Grundgedanken aus, daß entsprechend der fortgeschrittenen Verhältnisse und der Massenproduktion die Lage der Arbeiter vielfach eine durchwegs verbesserungsbedürftige sei. Der Arbeiterstand sei aber deshalb deshalb zurückgedrängt, weil er seither zu wenig Einfluss ausgeübt auf die Gestaltung der Dinge in Staat, Gesellschaft und Wirtschaftsleben. Dieses alles aber auf den Mangel an Organisation zurückzuführen. Sollte es anders werden, dann heiße es, Arbeiter organisieren sich, ohne Organisation, ohne Zusammenhalt

keine Macht, ohne Macht keinen Einfluss auf die Gestaltung der Dinge. Zum Schluß richtete derselbe den dringenden Appell an die Kollegen, sich dem christlichen Metallarbeiterverbande anzuschließen.

In der Diskussion nahm Herr Müller (Kirch-Dauner) das Wort und beklagte sich, daß nur 10 Minuten Redezeit für die Diskussion angelegt sei; folches sei nur, um ihn als Gegner niederzuhalten. Kollege Winter erwiderte, es sei geschahen des Zeitmangels wegen, da er wieder abfahren müsse, aber Herr Müller zu Liebe will: er denn, wenn es nicht anders ginge, übernachten und gebe er jetzt Herr Müller eine ganze Stunde Redezeit. Herr Müller war scheinbar jetzt sein Latein ausgegangen, er wollte nichts anderes vorzubringen, als einige persönliche Anrempelungen christlicher Gewerkschaftsführer.

Kollege Winter leuchtete dem Redner unter großer Heiterkeit der Anwesenden gründlich beim, ihn darauf verweisend, wenn er in Zukunft ihm wieder entgegenzutreten wolle, möge er sich doch erst präparieren und mit Material versehen; damit er sich nicht wieder so bodenlos blamiere, oder sich nahe an eine Hintertür setzen, damit er sich still und unbemerkt hinaus schleichen könne, dann habe er sich doch solche Stimmungen gespart.

Sechs Kollegen traten dem Verbands bei. — Unsere nächste Versammlung ist am 2. Sonntag im Monat bei Knop.

Sippstadt. Sonntag den 27. März, morgens 11 1/2 Uhr, Werkstättenversammlung der Mitglieder der Westfälischen Metallindustrie, A.-G.; nachmittags 3 Uhr, Werkstättenversammlung der Mitglieder der Westfälischen Union der Gas- und Wasserwerke, Südort (oben); abends 8 Uhr, große öffentliche Volksversammlung im Gesellenhause. Thema: Welche Lehren zieht der christlich-soziale Metallarbeiterverband aus den Kämpfen der letzten Zeit. Referent: Bezirksleiter Kollege Winter, Düsseldorf. Die Adresse unseres Vorsitzenden Wih. Rieseherer ist vom 1. April d. J. Arbeiterstraße Nr. 39, 1. Etage. Derselbe zählt auch Unterhaltungen aus jeden Werktag, abends von 7-8 Uhr und mittags von 12-11 1/2 Uhr.

Lauscha. Auf Anregung der Ortsgruppe der christlichen Gewerkschaft Schaffenburg fand am 6. März, nachmittags 3 1/2 Uhr, im Gasthaus Fehlen eine Versammlung statt, wozu alle christl. Arbeiter eingeladen waren. Die Versammlung, die von circa 70-80 Personen besucht war, nahm für die christliche Gewerkschaftsbewegung einen günstigen Verlauf.

Herr Arbeitersekretär Oswald aus Schaffenburg hatte das Referat übernommen. Das Thema behandelte hauptsächlich die Bedeutung der wirtschaftlichen Organisationen, ihre Aufgabe und den Nutzen derselben. Nachdem Referent in 1 1/2 stündiger Rede die Anwesenden alle Vorteile klar gelegt, daß die wirtschaftliche Lage des Arbeiterstandes und die Ausbeutung derselben erfordere, solche Schranken zu setzen. Nach dem Referat des Herrn Oswald richtete der Vorsitzende des christl.-soz. Metallarbeiterverbandes (Ortsgruppe Schaffenburg) noch einige beherzigende Worte an die Anwesenden und forderte sie auf, je nach Verufe der Organisation beizutreten. Hierauf ergriff Herr Oberk., Mechaniker und Eisenbrecher in Lauscha das Wort und ermahnte alle Anwesenden sich den heutigen Tag und die beherzigenden Worte des Redners in dem Gedächtnis einzuprägen und den Organisationen beizutreten. Mit reichem Beifall all wurde die Versammlung geschlossen. Die christliche Bewegung hat auch hier wieder Wurzel gefaßt.

Dübel. Unsere Monatsversammlung fand am 2. März statt. Herr Scheumann hielt einen Vortrag über das Thema: „Konfessionelle oder interkonfessionelle Gewerkschaften, in welchem er besonders hervorhob, daß es vermieden werden müsse, die Zerküftung des Volkes größer zu machen als notwendig ist. Die christlichen Gewerkschaften hätten den Beweis erbracht, daß es wohl möglich sei, daß die beiden Konfessionen katholisch und evangelisch auf wirtschaftlichem Gebiete gemeinsam Hand in Hand gehen könnten, ohne daß eine Gefährdung des einen oder anderen zu befürchten sei. Es müsse daher die neue Strömung, welche die Arbeiter nochmals in konfessionelle Gewerkschaften spalten will, entschieden verurteilt werden, da auch die anderen Stände sich interkonfessionell organisierten. Unter Verschiedenem teilte dann noch der Vorsitzende mit, daß am 27. März eine Versammlung des Zentralvereins für Krankenpflege stattfinden wird, wozu die Kollegen eingeladen sind, dieselbe findet um 4 Uhr statt.

Wenden. Am 6. März fand unsere monatliche Versammlung statt, welche nur mäßig besucht war. Kollege Mosler brachte in Erinnerung, daß wir zum 1. Juli d. J. die Arbeitslosen-Unterstützung einführen müßten, und forderte die Kollegen auf, in den Fabriken darüber zu diskutieren, ob wir dieselben nicht schon jetzt einführen sollten. Mehrere Kollegen meinten, wir würden dann wohl Mitglieder verlieren. Dann hielt Kollege Barisch einen Vortrag über den Wert der Organisation und forderte die Kollegen auf, in den Versammlungen daraufhin voran zu schreiten unter der Devise „Alle für einen und einer für alle“. Ferner wurde beschloffen, einen Diskussionsklub zu gründen. Die Mehrheit der anwesenden Mitglieder erklärten, demselben beizutreten zu wollen.

Kollege Gammewitz machte den Vorschlag, jedes Mitglied, welches die Versammlung nicht besucht hätte, mit

5 Pfg. Buße zu belegen und durch die Vertrauensmänner einlassen zu lassen. Darauf wurde die Versammlung geschlossen.

Um auf den schlechten Besuchsbesuch zurückzukommen, Kollegen, so ist es gewiß nicht gut, wenn kaum der fünfte Teil der Mitglieder unserer Ortsgruppe die Versammlungen besucht. Es gibt Mitglieder, die noch nie in einer Versammlung waren. Glauben dieselben denn, das nicht nötig zu haben? Gerade die Versammlungen sind es, in denen Mängel in den Fabriken zur Sprache gebracht werden können und wie denselben am besten abzuwehren ist. Oder ist unsere Lage hier vielleicht zu rosig? Es gibt doch gerade hier noch sehr viel zu verbessern. Die meisten unserer Kollegen sind der Ansicht, wenn sie nur die Beiträge bezahlen, dann wäre es genug, dann können sie die Hände in den Schoß legen und zusehen, wie die Dinge sich entwickeln werden, das übrige müßte der Vorstand tun. Nein, Kollegen, wenn wir unsere Lage verbessern wollen, dann dürfen wir nicht immer auf andere warten, wir müssen selbst Hand anlegen und nicht ruhen und rasten, bis die Mängel gehoben sind, und nicht alles einem einzelnen auf die Schulter abwälzen wollen.

Also hinein in die Versammlungen. Ich hoffe, daß diese paar Worte Frucht bringen werden. Einer für alle und alle für einen heißt unsere Devise und nicht nur einer für alle und die anderen wollen zusehen, wie sich diesen eine abwaert für sie. Demnach wollen wir handeln.

Wendenburg. Am 20. Februar fand hier im Apollo-Saal eine Agitationsversammlung statt, wozu als Referent Kollege Beder aus Werra erschienen war. Zweckmehrmaliger Schriftführer und mündlicher Einladung hat sich vom obigen. Jünglingsverein aus unbelasteten Gründern keiner eingefunden. Referent wies auf das Thema: „Warum organisieren wir uns und warum auf christlicher Grundlage“ referierte. Referent verstand es, in packender Weise den Kollegen die Notwendigkeit der Organisation klarzulegen. In der folgenden Diskussion nahm u. a. unser Ehrenmitglied Herr Pfarrer Stroetmann das Wort und sprach die Arbeiter an, treu zum Verbands zu halten und erklärte, auch in Zukunft sein Interesse dem Verbands zuwenden zu wollen, und durch Vorträge die Versammlungsabende auszufüllen. Ferner gab derselbe Anregung zu Diskussionen abenden, was von allen freudig begrüßt wurde. Nachdem der Vorsitzende die Mitglieder aufforderte, treu zum Verbands zu stehen, schloß er die verhältnismäßig gut besuchte Versammlung.

Die diesjährige Generalversammlung tagte am 5. März und war folgende Tagesordnung aufgestellt: 1. Besprechung über die Lokalkasse, 2. Vorstandswahl, 3. Vortrag unseres Ehrenmitgliedes Herrn Pf. Stroetmann.

Bezugs der Lokalkasse wurde beschlossen, jeden Monat eine Lokalkasse zu haben. In der darauf folgenden Vorstandswahl wurden gewählt: H. Eummeich, Vorsitzender, A. Eummeich, Stellvertreter, J. Bessin, Kassierer, K. Giesch, Schriftführer, D. Thiemann, Stellvertreter, Chr. Müller und G. Rodewald als Beisitzer. Die Wahl haben sämtliche Kollegen angenommen. In dem sich anschließenden Vortrag über die Einsetzung der Organisation und ihre Entwicklung wurde den Mitgliedern eine gute Belehrung erteilt, was hoffentlich auch Frucht trägt.

Wald. Die hiesige Ortsgruppe hielt am 12. März eine Versammlung ab, in welcher Kollege Wolfgang Ohligs sowie Herr Pfarrer Altmeyer von Wald auf Einladung erschienen waren. Lehiem Herrn war in der Versammlung des freien Metallarbeiterverbandes eine Aufregung in der Tagespresse unterhoben worden, — der Herr Pfarrer sollte gesagt haben, den freien Gewerkschaften gehöre die Zukunft, — welches derselbe als unrichtig zurückwies. Herr Pfarrer Altmeyer führte u. a. etwa folgendes aus: „Er sei gern der Einladung gefolgt, um mehr und mehr die Ziele der Organisation kennen zu lernen. Es wäre an der Zeit, daß sich alle christlich gesinnten Männer in den christlichen Gewerkschaften zusammenfinden, um für ihre heiligsten Rechte einzustehen. Referent hebt dann hervor, daß die in der Versammlung des freien Verbandes gemachte Aeußerung entstellt wiedergegeben sei, er müßte ja als evangelischer Pfarrer gewissermaßen Selbstmord begehen, wenn er für die sozialdemokratischen Gewerkschaften propagieren wollte, die bei jeder Gelegenheit die Religion und alles, was dem Christen heilig ist in den Staub treten. Referent würde sich freuen, wenn in Wald die christlichen Arbeiter beider Konfessionen einmütig zusammenstünden und der Verband zu tüchtiger Blüte bringen würden. Nach einem kräftigen Appell an die Kollegen, tüchtig für den Verband zu arbeiten, hatte die interessante Versammlung ihr Ende erreicht.

Wien. Unsere im Monat Februar getätigte Vorstandswahl ergab folgendes Resultat: Kollege Jürgens 1., Bischof 2. Vorsitzender, Knoll, Kassierer, Michaelsdorf, Stellvertreter, Kuhlmann, Schriftführer. Ferner wurde von den Ortsgruppen der Schuhmacher, Holzarbeiter und Metallarbeiter die Gründung eines Ortsartels beschlossen. — Um den Kollegen häufige Produkte zu verschaffen, soll eine gemeinsame Einkaufsstelle für Zucker,

Mahl und Kochen... Mit einem Appell an die Kollegen, recht rege für den Verband zu arbeiten, wurde die Versammlung geschlossen.

Horbach. Mit dem Wunsche, hier selbst eine Ortsgruppe des christlich-sozialen Metallarbeiterverbandes zu gründen, traten am 3. Januar 1904 mehrere gleichgütige Kollegen zusammen. Bezirksleiter Kollege Wolke-Nachen war zu diesem Zwecke eingeladen und erschienen. Nach einer längeren Ansprache, wozu er die Notwendigkeit der Organisation betonte, wurde die Ortsgruppe gegründet.

Am 6. März hielt unsere Ortsgruppe, welche inzwischen auf 20 Mitglieder gewachsen war, die zweite Versammlung ab, zu der die hiesige Ortsgruppe des christlichen Bergarbeiterverbandes eingeladen war. Als Referenten waren erschienen Kollege Wolke und Wingen. Unser Vorsitzender leitete die gut besuchte Versammlung. Kollege Wolke referierte über Konsumgenossenschaften, deren Leitung und Pflichten, woraus die Kollegen viel zu lernen Gelegenheit hatten.

Pöln-Deuz. Sonntag den 20. März fand hier eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung statt. Dieselbe war einberufen vom hiesigen Ortsfaktell der christlichen Gewerkschaften. Nach Eröffnung derselben erhielt Herr Arbeitersekretär Grieberts aus M.-Gladbach das Wort und verbreitete sich über die Notwendigkeit der christlichen Gewerkschaften. Er betonte u. a., daß die deutsche Einwohnerzahl seit dem Jahre 1816 sich verdreifacht habe.

Am der nun folgenden Diskussion beteiligten sich die Kollegen Kleuber-Köln, Kitzersfeld-Kalk, und Karterbach-Deuz. Sie äußerten sich im allgemeinen im Sinne des Referenten. Kollege Kitzersfeld bewies an einem Beispiele aus Kalk, wo man seitens der Direktion der Einführung eines Arbeiterauschusses nach Schwierigkeiten entgegensetzte und daß ein energisches Eintreten der Arbeiter erforderlich sei.

Eine Anzahl der Anwesenden erklärte sich zum Beitritt in die christl. Verbände. Nachdem der Vorsitzende bekannt gegeben, daß man nunmehr die Gründung der in Deuz noch nicht vertretenen Berufsverbände ernstlich in die Wege leiten würde, schloß er die schon verlaufene Versammlung gegen 1 1/2 Uhr.

Sollte aus Versehen eine Ortsgruppe keine erhalten haben, so mögen dieselben sofort beim Verbandsvorsitzenden reklamieren.

Kollege B. in G. Es ist wohl Ihrerseits etwas zu viel verlangt, wenn die Zentrale aus sich wissen soll, welches Material die einzelnen Ortsgruppen bedürfen. Wenn zurzeit im Briefkasten gestanden hat: Die Gruppen müßten die Bedürfnisse möglichst in einer Bestellung abwickeln, so ist damit nicht ein ganzes Jahr gemeint. So viel Material kann auf einmal nicht verschleudert werden, unter Umständen würde ein großer Teil verloren gehen, welches aber alles viel Geld kostet.

Eine ganze Reihe

Berichte mußten Raum mangels wegen und sie zu spät eintrafen, zurückgestellt werden.

Versammlungs-Anzeiger.

Pflicht eines jeden Kollegen ist es, in den Versammlungen zu erscheinen, für den Verband zu agitieren, und neue Mitglieder anzuwerben.

Die Adresse der Hauptkassa ist: Barthel, Rentmeister a. D. Duisburg, Realkaufstraße 1. An denselben sind Gelder und Abrechnungen einzuliefern.

Nachen II. Jeden ersten Montag, abends 8 Uhr, und jeden 4. Sonntag, morgens 11 Uhr, Versammlung bei Lingen, Adalbertsteinweg 114.

Nachen-Quirfel. Jeden dritten Sonntag im Monat, morgens 11 Uhr, Versammlung im Lokale Scheidtweiler, Kapellenstraße 33.

Mlagen. Jeden 8. Sonntag im Monat, nachmittags 3 Uhr Versammlung.

Benrath. Jeden 2. und 4. Sonntag im Vereinslokal Kohleppel Mitglieder-Versammlung. Reiseunterstützung wird ausbezahlt von Kol. Ludwig Krämer, Paulsmühlstraße 29a.

Berlin. Jeden 2. Sonntag im Monat, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung in den „Kaminhallen“, Kommandantenstraße 20. — Jeden letzten Sonntag im Monat Vertrauensmänner- und Krankenlasterversammlung, Niederallee 32. — In Oberböhlenweide jeden 3. Sonntag im Monat, abends 8 1/2 Uhr bei Rotibar, Replerstraße 1. — Unterstützungen zahlt aus Kollege Albrecht, Solmsstraße 12 IV, vorn, von 1/8-1/9 Uhr abends.

Brand. Gewerkschafts-Konsumverein „Eintracht“ e. S. m. b. H. Ostermontag, den 4. April gleich nach dem Hochamte außerordentliche Generalversammlung. Wegen besonderer Wichtigkeit der Tagesordnung allezeitiges Erscheinen sehr erwünscht.

Bremen. Unser Versammlungslokal ist Eschenhof, Klosterstraße 2-5.

Wachum. Samstag den 26. März, abends 9 Uhr, Versammlung im Christl. Gewerkschaftshause, Wilmshausenstraße 13.

Worbeck-Schönebeck. Jeden 2. und 4. Sonntag im Monat, morgens 11 Uhr, Versammlung beim Wirt Hausmann.

Wuchheim. Alle 14 Tage, abwechselnd Samstag und Sonntag Versammlung. Nächste Versammlung Samstag den 20. Dez. abends 1/9 Uhr.

Wuchau. Jeden Sonntag nach dem 1. und 15. des Monats Zahlung im Vereinslokal.

Wannstatt. Jeden ersten Sonntag im Monat, Versammlung im Gasthaus zum Anker, von 10 1/2 bis 12 Uhr.

Wede. Nächste Versammlung Sonntag, den 27. März, morg. 11 Uhr bei van Iffm.

Duisburg. Sonntag den 27. März, morgens 11 Uhr Versammlung bei Koppensburg, Banheimerstraße. Am 4. April, Ostermontag, morgens 11 Uhr Versammlung bei Eberz, Neudorferstr. von 10 Uhr an Gelegenheit zum Beitrag zahlen, besonders müssen die Vertrauensleute zur Stelle sein.

Dinklage. Jeden 2. Sonntag im Monat Versammlung.

Dörfeldorf. Unsere Versammlungen finden jeden 1. Samstag, abends 9 Uhr, und jeden 3. Sonntag im Monat, morgens 11 Uhr, in Paulushaus, Luisenstr. 33-35, statt. Dasselbst jedesmal zur Anmeldung und Beitragszahlung der Krankenkasse Gelegenheit.

Dortmund. Jeden ersten Sonntag im Monat, nachmittags 4 Uhr, Versammlung bei Theijen, Anstaltenstraße.

Düren. Unsere Versammlungen finden wieder jeden zweiten Sonntag im Monat, morgens 10 1/2 Uhr statt.

Eisenberg. Jeden dritten Sonntag im Monat Versammlung bei S. Heiliger hier selbst.

Eller. Jeden 2. und 4. Sonntag im Monat, abends 6 Uhr, Versammlung bei Wiltz, Köhnen.

Essen-Alteudorf. Jeden 2. Freitag im Monat, abends 8 Uhr, und am 4. Sonntag im Monat, abends 6 Uhr, Versammlung bei Wirt Alfred Wint, Alteudorferstraße.

Essen (Stadt). Jeden 2. Sonntag, morgens 11 Uhr und jeden 4. Freitag im Monat, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung im Alfredshaus.

Essen-Frohnhansen. Jeden 1. Sonntag im Monat, abends 6 Uhr, Versammlung bei Wirt Gebrande.

Essen-Holsterhausen. Jeden ersten Sonntag im Monat, morgens 11 Uhr, Versammlung bei Wirt Leermeyer.

Eschweiler. Jeden 2. und 4. Sonntag im Monat, morgens 11 1/2, Versammlung bei Görres, Judenstraße. 1/2 Stunde vorher Zahlung der Krankenkasse.

Essen. Unsere Versammlungen finden jeden 2. Sonntag im Monat, morg. 10 1/2 Uhr, bei R. Bauff, statt.

Espeken (Hemphal). Jeden letzten Sonntag im Monat, nachmittags 4 Uhr, Versammlung bei Eger.

Frankfurt a. M.-Bockenheim. Unsere Versammlungen finden jeden 2. Sonntag im Monat, nachmittags 10 1/2 Uhr im Lokal bei Grotz, am Kurparkweg Nr. 29 statt.

Frankenthal. Sonntag den 3. Januar, nachmittags 4 Uhr Versammlung im goldenen Stern, Spierenstraße.

Freiburg. Jeden 1. und 3. Sonntag im Monat, morgens 10 1/2 Uhr, beim Gastwirt Hugo Krapohl, Malbhansestraße, Versammlung mit Vortrag. Die Wanderunterstützung zahlt Kol. Schönenberg, Lindenstraße 144 aus. Derselbe nimmt auch Meldungen zum Beitritt zum Verband und zum Krankengeld-Zustufung entgegen.

Freising. Jeden 2. Sonntag im Monat, morgens 10 1/2 Uhr, beim Gastwirt Hugo Krapohl, Malbhansestraße, Versammlung mit Vortrag. Die Wanderunterstützung zahlt Kol. Schönenberg, Lindenstraße 144 aus. Derselbe nimmt auch Meldungen zum Beitritt zum Verband und zum Krankengeld-Zustufung entgegen.

M.-Gladbach. Jeden ersten Sonntag im Monat, morgens 11 Uhr, beim Gastwirt Hugo Krapohl, Malbhansestraße, Versammlung mit Vortrag. Die Wanderunterstützung zahlt Kol. Schönenberg, Lindenstraße 144 aus. Derselbe nimmt auch Meldungen zum Beitritt zum Verband und zum Krankengeld-Zustufung entgegen.

Genet. Jeden 1. und 3. Sonntag im Monat, morgens 10 1/2 Uhr, beim Gastwirt Hugo Krapohl, Malbhansestraße, Versammlung mit Vortrag. Die Wanderunterstützung zahlt Kol. Schönenberg, Lindenstraße 144 aus. Derselbe nimmt auch Meldungen zum Beitritt zum Verband und zum Krankengeld-Zustufung entgegen.

Hamburg II. Nächste Versammlung Sonnabend, den 4. April bei Mahr, Bremerstraße 52, St. Georg.

Hannover-Linden. Alle vierzehn Tage Versammlung. Dunkelberg, Deisterstraße.

Haren. Unsere Versammlung findet jeden 3. Sonntag im Monat, im Gambrius, statt.

Hillen. Montag, den 4. April, morgens 11 Uhr, im Lokale Brog, Westfalenstraße Versammlung.

Kalk. Nächste Versammlung Ostermontag, vorn. 10 1/2 Uhr, im Kaiserlautern. Jeden 2. und 4. Sonntag im Monat, nachmittags 11 Uhr, Versammlung, bei Kollege Hammel, Edelweiß, Wormierstraße. — Wanderunterstützung zahlt Kol. Daas, Mannheimerstraße 14, aus.

Köln-Gumboldt-Kolonie. Sonntag den 27. März, morgens 11 Uhr, Versammlung mit Vortrag. Lokal Gutth, Wallstraße.

Köln-Volk. Jeden 1. und 3. Sonntag, 11 Uhr vormittags bei Wittwe Passendorfer, Hauptstraße.

Kaar. Jeden 1. Sonntag im Monat, abends 6 Uhr, jeden 2. Sonntag im Monat, morgens 11 Uhr Versammlung. Jeden Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr Sozialer Unterricht.

Lübeck. Jeden Mittwoch nach dem ersten des Monats, abends 8 Uhr und jeden Mittwoch nach dem 15., abends 8 Uhr im Thmann's Restaurant, Mühlenstr., Versammlung. — Reiseunterstützung kann jeden Abend, außer Sonntags, beim Kassier Westphal, Ziegelstraße 19 a, in Empfang genommen werden.

Lüdenscheid. Sonntag, den 27. d. M. öffentliche Versammlung, Referent Wernerus, Kaden.

Mannheim. Alle 14 Tage Versammlung in der „Wald am Rhein“, 25 20. Jan. abends 1/9 Uhr. Wanderunterstützung zahlt Friedrich, Beckstraße 16, im Jungbusch.

Wagdeburg-Alstadt. Jeden 2. Sonntag im Monat, nachmittags 11 Uhr, Versammlung. Reiseunterstützung wird ausbezahlt abends von 7 bis 8 Uhr, Sonntags von 11 bis 12 Uhr im Vereinslokal, Prälatenstraße 4.

Wenden. Sonntag, 27. März hält der kath. Männerverein im Saale des Herrn Ribber eine öffentliche Versammlung. Referent Arbeitersekretär Wecher, Hagen. Sämtliche Kollegen werden hierzu dringend eingeladen.

Winkeln. Jeden 1. Samstag, abends 8 Uhr, und jeden 3. Sonntag Versammlung im goldenen Anker, Schillerstraße 20. Zahlstelle Schwabing. Jeden 1. Sonntag, nachmittags 4 Uhr im Rest. Götter, Ungeresstraße. — Reiseunterstützung wird mittw. von 12 bis 1 Uhr und abends von 1/7 bis 1/8 Uhr bei G. Garmann, Fleischerstraße 6 I (Südbahnhof), ausbezahlt.

Wülheim-Rhein. Sonntag den 27. März im Vereinslokal Reßholz, Regentensstraße, Versammlung.

Wülheim. Jeden 2. Sonntag im Monat, abends 8 Uhr Mitglieder-Versammlung bei Peter Hellwig. Nach derselben Versammlung der Krankenkasse. Jedes Mitglied, das ohne Entschuldigung fehlt, zahlt 25 Pfg. Strafe.

Würrberg. Jeden 2. Samstag im Monat Mitglieder-Versammlung im Gesellenlokal.

Offenbach. Jeden 1. und 3. Samstag im Monat, nachmittags 11 Uhr, Versammlung bei Maier.

Osabrück. Jeden zweiten und letzten Sonntag im Monat, morgens 11 1/2 Uhr, Versammlung bei Gastwirt Stäber, Johannisstraße.

Regensburg. Die Versammlungen der Zahlstelle 1 (Metallarbeiter) finden alle 14 Tage ausschließlich in der Jakobinerstraße statt.

Stokum-Deel. Jeden zweiten Sonntag im Monat, nachmittags 8 Uhr, Vorstand- und Vertrauensmänner-Versammlung. Jeden dritten Sonntag im Monat Versammlung bei Wirt Röllchen.

Stuttgart. Jeden ersten Samstag im Monat, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung im „Hirsch“ vis-à-vis dem neuen Rathaus Zimmer 18. Die Reiseunterstützung kann täglich von 12-1 Uhr abends von 6-7 Uhr bei Joseph Eber, Kollstraße 8, erhoben werden.

Thurn-Deilbrück. Sonntag den 27. März, vormittags 10 1/2 Uhr, Versammlung bei Kossach. Es wird nochmals den Besuch der sozialen Kurve erinnert.

Wingst. Unsere nächste Mitglieder-Versammlung findet Ostermontag, den 4. April, morgens 10 1/2 Uhr, bei Flohe in Wärburg. Unsere Ortsverwaltung hat ihre Monats-Versammlungen am 2. Sonntag eines jeden Monats, nachmittags 10 1/2 Uhr. Lokal: Restaurant Augustiner, Oberthürgasse 5.

Telegramm.

(Bei Redaktionschluss eingegangen.)

Hilden. Bei der Firma Heimendahl u. Keller sind Differenzen ausgebrochen. Zugang von Zuingehern fernhalten.

Briefkasten der Redaktion.

Der diesmaligen Nummer liegen Abrechnungsformulare und Mitgliederlisten bei.

Nachruf!
Unsere eifrige, noch junge Kollegin **Gertrud Hermanns** ist nach kurzer Krankheit in jugendlichem Alter gestorben.
Ihr Andenken wird bei uns in Ehren bleiben.
Sie möge ruhen im Frieden!
Die Ortsgruppe Horbach.